

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus

Band: 100 (2020)

Rubrik: Vereinsjahr 2019/2020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

 **Historischer Verein
des Kantons Glarus**

**Vereinsjahr
2019/2020**

Mitarbeiter/innen dieses Beihefts:

M. Benz, Weesen; V. Feller-Vest, Glarus; B. Giersberg, Näfels; J. Hauser, Glarus; M. Jenny, Netstal; R. Kamm, Glarus; S. Kindlimann, Schwanden; K. Kull, Netstal; H. Marti, Haslen; M. Nef, Mollis, F. Rast, Glarus; K. Rhyner, Elm; R. Rigendinger, Glarus; Th. Schätti, Schwanden; J. Schwitter, Näfels; L. Takihara, Engi.

VEREINSNACHRICHTEN

Jahresbericht des Präsidenten an die 157. Hauptversammlung vom 26. Oktober 2020

Das 157. Vereinsjahr des Historischen Vereins des Kantons Glarus (HVG) umfasst den Zeitraum vom 26. Oktober 2019 bis zur Vereinsversammlung 2020.

Aktivitäten

Vorträge

An der HV Ende Oktober 2019 referierte der Historiker Heinrich Speich über Burg- und Landrechte. Diese waren wichtige Machtmittel der eidgenössischen Orte, auch von Glarus, boten aber viel Konfliktpotential.

Unser erster Anlass der neuen Saison war dann ein Dorfrundgang mit dem Kunsthistoriker Andreas Bräm durch Schwanden. Besonders spannend waren Bräms neue Erkenntnisse: Einiges war gar nicht so alt, anderes viel älter als man dachte.

Die Historikerin Sandra Uipétery führte uns im Dezember vor Augen, dass Hunger vor 200 Jahren auch im Glarnerland ein ständiger Begleiter war und sich keineswegs auf die Kriegszeit 1799 oder das Regenjahr 1816 beschränkte.

Das Jahr 2020 begann mit dem Historiker und Schriftsteller Michael van Orsouw, der die spezielle Beziehung zwischen der republikanischen Schweiz und ihren vielen gekrönten Gästen beleuchtete.

Im Februar referierte der Archäologe Christian Bader über die jüngsten Arbeiten an der Oberurner Vorburg: Ziel war die Entwässerung der Mauern, doch damit verbunden, ergaben sich auch neue Fragen zur Geschichte der Burg. Eine Geschichte, die noch lange nicht zu Ende ist.

Im März schloss der Jurist Alfonso Hophan unsere Saison mit einer gründlichen Untersuchung der Verfassungsrevision von 1836 ab. Eine Revision, die eigentlich eine Revolution war. An den wenigen Zuhörern konnte man bereits feststellen, dass das Coronavirus nun auch bei uns angekommen war. Umso wichtiger war die umfassende Berichterstattung in der Zeitung durch Josef Schwitter. Ihm und unserer regulären Korrespondentin Veronika Feller gilt neben den Referenten unser ganz besonderer Dank.

Ausflüge

Seit dem Vereinsausflug im September 2019 fanden keine Ausflüge mehr statt. Zusammen mit dem Gönnerverein GWA und dem Verein Glarner Industrieweg beschloss der Vorstand wegen der Corona-Pandemie darauf zu verzichten.

Publikationen

Unser 99. Jahrbuch hat – wie unser erstes – Anna Göldi zum Thema. Neun Autoren haben sich der berühmtesten Frau der Glarner Geschichte angenommen. Untersucht wurde die Ideengeschichte, die Forschungs- und Wirkungsgeschichte, einzelne Quellen, die Person Anna Göldi, die Hinrichtung, das vermeintliche Opfer und der Prozess. Das Thema stiess auf Interesse: Der Kulturfonds erhöhte seinen normalen Jahrbuchbeitrag um einen Drittelpunkt, was unser Defizit etwas verringerte. Die Anna-Göldi-Stiftung organisierte mit uns die Vernissage in der Landesbibliothek, und Landratspräsident Peter Rothlin begrüsste die Gäste. Das Jahrbuch selbst verkauft sich bisher sehr gut. Im Namen des Vereins danke ich allen Autoren und der Redaktorin Susanne Peter-Kubli ganz herzlich für ihre grosse Arbeit.

Im August 2020 beschloss der Vorstand zudem die Edition der Verfassungsdokumente der Kantone Glarus und Linth finanziell zu unterstützen. Das Projekt wird von unserem Mitglied Prof. Rainer Schweizer geleitet, viele junge Wissenschaftler sind involviert. Trotz vieler Fronarbeit und Unterstützung des Kulturfonds braucht das Projekt auch privates Geld. Unser Forschungsfonds kann da etwas helfen.

Historische Aktivitäten anderer Akteure

Susanne Peter-Kubli untersuchte 200 Jahre Auswanderung aus Näfels und schrieb dazu ein Buch, während andere den Skisport und seine Glarner Ursprünge und Schauplätze in die Zeitung brachten. Ebenfalls in der Südostschweiz lief eine Serie zu Glarner Industriedenkmalen weiter, und das frisch renovierte Kunsthaus präsentierte Einblicke in seine Sammlung. Das Glarner Heimatbuch in seiner digitalen Form erhielt 2020 den World Didactic Award und seine neuste gedruckte Auflage wurde im selben Jahr in Angriff genommen.

Die Corona-Pandemie war das entscheidende Ereignis im Jahr 2020. Vieles hat wegen der Pandemie nicht oder anders stattgefunden: Erstmals seit Menschengedenken fand die Näfeler Fahrt nicht statt. Der neue Fahrtsbrief-Verleser kam dadurch um seinen Einstand. Hoffentlich müssen wir künftig nicht auf die evangelische Lösung von 1655 bis 1835 zurückgreifen, nämlich die Fahrt in den Kirchen zu begehen.

Die Feierlichkeiten zu 175 Jahren New Glarus, 100 Jahre Konzert- und Theater- bzw. Kulturgesellschaft oder 50 Jahre Musikschule wurden ebenfalls abgesagt oder zumindest verschoben.

Auch die Landsgemeinde fand seit dem Einmarsch der Franzosen 1798 erstmals nicht statt. Die Repräsentative Demokratie von damals wäre heute eine rechtlich unzulässige Alternative. Aber irgendjemand muss ja entscheiden. Diese wichtige Frage bleibt ungeklärt.

Das Glarner Volk wird also über den Kredit an das Museum des Landes Glarus für die neue Textilausstellung frühestens 2021 befinden. Aber das Thema beschäftigte uns schon dieses Jahr, nachdem zwei der letzten Textilfirmen in Probleme gerieten oder gar schliessen mussten.

Bereits geschlossen ist die Electrolux in Schwanden, trotzdem ist die Therma wichtig für unsere Geschichte. Thomas Schätti vom Verein «gukum» hat in den vergangenen Jahren viele Dutzend Therma-Produkte von 1900 bis 1980 zusammengetragen, fotografiert und dokumentiert. Eine Publikation und eine Dauerausstellung werden jetzt in Angriff genommen.

Auch das Glarner Wirtschaftsarchiv betreibt Industriegeschichte: Sein einmaliger Bestand an Musterzeichnungen wird mit Unterstützung des Kulturfonds erschlossen. Für Museen war es ein durchzogenes Jahr: Das Anna-Göldi-Museum vollendete seine Sanierung, es ist nun isoliert. Zusätzliche Spendenmittel wurden zudem dafür genutzt, den museumseigenen Hochkamin mit »Anna« zu beschriften. Während man in Ennenda noch im Juni wieder öffnen konnte, brachte ein Wasserschaden dem Suworow-Museum in Linthal im Herbst 2020 das Ende. Walter Gähler wird mit seiner Sammlung nach Altdorf umziehen. Unser Kanton verliert damit eine wichtige Sehenswürdigkeit und einen engagierten Sammler.

Thomas Spälti und einige Mitauteuren haben im Oktober nach langer Forschungstätigkeit ein Flurnamenbuch der Gemeinde Glarus publiziert. Damit ist Glarus erst die zweite Glarner Gemeinde mit so einem Nachschlagewerk.

Ebenfalls im Oktober 2020 holte René Roca seine Tagung zur Landsgemeinde nach Elm. Dem Titel «Der Kanton Glarus als Förderer der direkten Demokratie» konnte die Tagung verständlicherweise nicht ganz gerecht werden: Vieles an unserer Landsgemeinde ist erst wenig erforscht. Gerade das gezeigt zu haben, war kein geringer Verdienst dieser privaten Veranstaltung.

Das sind nur einige Aktivitäten im Zusammenhang mit unserer Geschichte. Für weiteres verweise ich auf die Beiträge im Beiheft zu unserem 100. Jahrbuch. Allen, die

sich mit Herzblut und verantwortungsvoll für unsere Geschichte einsetzen, gilt der Dank unseres Vereins.

Glarner Bände der Kunstdenkmäler der Schweiz (KdS)

Andreas Bräms Arbeit wurde durch die Corona-Pandemie erschwert: Besuche in Häusern waren fast nicht mehr möglich. Mittlerweile ist der grosse «Brocken» Schwanden fertig und die Fachgruppe wird nächstens diesen Text angehen. Auch Diesbach wurde 2020 abgeschlossen, derzeit arbeitet Bräm an der Bau- und Siedlungsgeschichte von Betschwanden und Rüti.

Die Fachgruppe hatte im letzten Jahr keine Sitzungen. Die Mitglieder sind immer noch dieselben: Zwei Vertreter der Gesellschaft Schweizerische Kunstgeschichte, ein Vertreter des HVG und vier Einheimische.

Rettung der Vorburg

Im Herbst 2020 reichten 24 Landräte eine Motion zur «Vorlage für einen Verpflichtungskredit [...] als Beitrag an die Stiftung Pro Vorburg für die bauliche Sanierung der Vorburg» ein. Für fast 900'000 Franken soll die Vorburg bei Oberurnen gerettet werden, die sonst durch Wasser und Frost zusehends zerstört würde. Erstunterzeichner ist Landrat Steve Nann, der auch in der Stiftung Pro Vorburg sitzt. Die Motion hat gute Chancen.

Das ist auch ein Teilsieg für den HVG: Wir haben die Vorarbeit geleistet, das Budget gemacht, die Motion ausformuliert und die Landräte überzeugt. Besonderer Dank dafür geht an unsere Vorstandsmitglieder Martin Jenny und Fritz Rigendinger.

Anna-Göldi-Edition der SSRQ

Die Stiftung Schweizerischer Rechtsquellen ist eine alte und hochangesehene Institution der Schweizer Geschichtsforschung. Zu Glarus hat diese Stiftung in den 1980er-Jahren fünf Bände zur Glarner Geschichte herausgegeben, Bearbeiter war der Historiker und Landammann Fritz Stucki. Nun hat sich die SSRQ dazu entschieden, einen sechsten Glarner Band nachzureichen, was aussergewöhnlich ist. Darin sollen alle Quellen zum Fall Göldi ediert werden. Nachdem die Idee schon lange existiert hatte, dürfte unser 99. Jahrbuch den unmittelbaren Anstoß dazu gegeben haben.

Der HVG hat das Ansinnen der Stiftung von Anfang an unterstützt. Viele andere Schweizer und Glarner Stiftungen und Institutionen spendeten Geld oder sagten Ihre ideelle Unterstützung zu, darunter die Hans-Streiff- oder die Anna-Göldi-Stiftung. Im Sommer 2020 sprach auch die Kulturkommission das beantragte Geld. Leider entschied der Regierungsrat trotzdem gegen das Projekt. Das ist unverständlich, und man wird darauf zurückkommen müssen.

Personelles

Vorstand

Dem Vorstand des HVG gehören im Jahr 2020 an: Martin Jenny (Kassier und Mitgliederverwaltung), Josef Schwitter (Aktuar), Susanne Peter-Kubli (Redaktorin Jahrbuch), Veronika Feller-Vest (Berichterstattung), Mathias Kamm, Fritz Rigendinger und Fredy Bühler als Beisitzer und der Schreibende als Präsident. In der Fachgruppe des Glarner Kunstdenkmäler-Bandes «Glarus Süd» sitzt für den HVG Rolf Kamm. In der Stiftung Pro Vorburg sitzt für den HVG Fredy Bühler; Fritz Rigendinger ist als Vertreter des Kantons im Stiftungsrat.

Hanspeter Jörg aus Weesen ist als Revisor zurückgetreten. Er hat dieses Amt 2005 von Albert Diener übernommen und war unseren Kassierern eine wichtige Stütze. Für viele Leute war Hanspeter Jörg über Jahre das Gesicht unserer Landesbibliothek, die

er ab 1996 leitete. Hanspeter Jörg engagierte sich auch in der G.T.-Mandl- oder in der Fritz-Zwicky-Stiftung und war Sponsor des Weesener Museums.
Der Historische Verein bedankt sich bei Hanspeter Jörg für seine wichtige Arbeit ganz herzlich und wünscht ihm alles Gute.

Veränderungen Mitgliedschaften

Im Juni 2020 hatte der HVG wie im Vorjahr 220 Mitglieder. Davon sind:

201 Einzelmitglieder (im Vorjahr 205)

16 Kollektivmitglieder (im Vorjahr 13)

3 Ehrenmitglieder (im Vorjahr 2)

Von den folgenden Mitgliedern musste sich der Verein im letzten Vereinsjahr leider für immer verabschieden:

- Werner Murer-Orler, Betschwanden (14.10.2019)
- Werner Stucki-Züger, Oberurnen (Juni 2020)
- Dr. Werner Stauffacher-Noser, Oberurnen (07.12.2019)
- Eric Tschudi, Ennenda
- Dr. iur. Friedrich Spälti, Maur (8.3.2020)

Glarus, 17. Oktober 2020

Rolf Kamm, Präsident HVG

Vereinsrechnung

Erfolgsrechnung 2019/2020	Aufwand	Ertrag
	Fr.	Fr.
Einzelmitglieder		17'500.00
Kollektivmitglieder, Gemeinden		2'620.00
Spenden		370.00
Verkauf Publikationen		2'324.20
Zinsertrag		0.00
Einkauf Publikationen	29.50	
Vorträge	2'174.30	
Ausflüge	0.00	
Burg Sola	182.00	
Vereinsanteil Jahrbuch	9'525.70	
Projekte	677.45	
Büro- und Vereinskosten	3'480.40	
Abschreibungen	487.04	
Gewinn	6'257.81	
	22'814.20	22'814.20

Bilanz per 30. Juni 2020	Aktiven	Passiven
	Fr.	Fr.
Kassa	494.40	
Postkonto	18'581.77	
Bankkonto	66'195.85	
Debitoren (Guthaben)	10'360.50	
Materialvorräte	500.00	
Präsentationsmittel	540.00	
Jahrbücher	1.00	
andere Publikationen	1.00	
Münzen- und Medaillensammlung	1.00	
Burg Sola	1.00	
Kreditoren (Schulden)		6'760.00
Darlehen Fondsvermögen		22'675.35
Kunstdenkmäler-Bände		58'689.02
Rückstellungen		436.50
 Vermögen per 30. Juni 2020		 8'115.65
	<hr/> 96'676.52	<hr/> 96'676.52

Forschungsfonds

Erfolgsrechnung 2019/2020	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Zinsertrag		2'118.37
Bankgebühren, Spesen	198.00	
Ergebnis 2019/2020	<u>1'920.37</u>	<u>2'118.37</u>

Bilanz per 30. Juni 2020	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Sparkonto GRB	14'093.64	
Sparkonto GLKB	9'323.85	
Debitoren	10'483.00	
Wertschriften (Depot GRB)	67'932.20	
Verrechnungssteuerguthaben	1'494.84	
Vorauszahlungen	15'070.50	
Darlehen Vereinsrechnung	22'675.35	
Kreditoren		25'609.60
Vorauszahlungen Projekte		15'247.45
Rückstellungen		921.50
Vermögen am 30. Juni 2020		99'294.83
	<u>141'073.38</u>	<u>141'073.38</u>

Vermögensveränderung	Verein	Fonds	Total
Vermögen am 1. Juli 2019	1'857.84	97'374.46	99'232.30
Gewinn / -Verlust	6'257.81	1'920.37	8'178.18
Vermögen am 30. Juni 2020	<u>8'115.65</u>	<u>99'294.83</u>	<u>107'410.48</u>

Auf einen Blick

	Vereinsrechnungen				Budget
	2016/2017	2017/2018	2018/2019	2019/2020	2020/2021 Fr.
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	
Mitgliederbeiträge	16'000.00	15'450.00	14'980.00	20'120.00	20'000.00
Spenden	2'497.30	1'680.00	972.00	370.00	1'000.00
Verkauf Publikationen	2'666.95	2'964.90	140.00	2'324.20	1'500.00
a.O. Einnahmen	39'856.10				
Zinsertrag	5.90	9.25	0.00	0.00	0.00
Vorträge	-2'918.80	-1'192.70	-2'271.50	-2'174.30	-2'500.00
Ausflüge	-1'245.00	-623.50	0.00	0.00	0.00
Projekte	-27'303.65	-2'409.97	-182.00	-859.45	-2'000.00
Anteil Jahrbuch	-60.00	-12'559.90	-10'833.05	-9'525.70	-10'000.00
Vereinskosten	-8'111.05	-5'878.85	-6'031.89	-3'996.94	-5'500.00
Ergebnis	21'387.75	-2'560.77	-3'226.44	6'257.81	2'500.00

	30.06.2017	30.06.2018	30.06.2019	30.06.2020	30.06.2021
Einzelmitglieder	215	209	205	201	200
Kollektivmitglieder	16	16	13	16	16
Ehrenmitglieder	3	3	2	3	3
Total Mitglieder	234	228	220	220	219
Jahresbeiträge	60/120/400	60/120/400	60/120/400	80/150/400	80/150/400
Jahrbuch Nr.	96	97	98	99	99
Anzahl Vorträge	6	5	5	4	6

Protokoll der 157. Hauptversammlung des Historischen Vereins des Kantons Glarus

Samstag, 17. Oktober 2020, 10.00 Uhr, Saal Hotel Glarnerhof, Glarus

Begrüssung

Rolf Kamm, Präsident, begrüßt die 20 Teilnehmenden zur 157. Vereinsversammlung. Entschuldigt haben sich diverse Vereinsmitglieder sowie Mitglieder des Vorstandes: Fredy Bühler, Fritz Rigendinger, Veronika Feller.

Den Mitgliedern war zusammen mit der Einladung die Traktandenliste zur Vereinsversammlung 2020 zugestellt worden.

Der Vorsitzende verweist auf die Schutzmassnahmen betreffend Corona-Pandemie. Die Teilnehmenden tragen denn auch die am Eingang abgegebene oder die selbst mitgebrachte Schutzmaske.

Traktandenliste

Die Traktandenliste ist genehmigt.

1. Protokoll der Vereinsversammlung vom 26. Oktober 2019

Die Versammelten verzichten auf das Verlesen des vom Vereinsvorstand genehmigten Protokolls der letztjährigen Hauptversammlung sowie darauf, Fragen zum Protokoll zu stellen.

Das Protokoll der 156. Hauptversammlung ist genehmigt.

R. Kamm verdankt dem Aktuar die Erstellung.

2. Jahresbericht des Präsidenten

Der Präsident verliest den von erläuternden Bildern begleiteten Jahresbericht (Text s. Beilage).

Darüber hinaus führt er aus:

- zur finanziellen Unterstützung der Edition der Verfassungsdokumente der Kantone Glarus und Linth: Der anwesende Alfonso Hopan an der Edition beteiligt;
- betr. Ausstellung Therma-Produkte: In den nächsten zehn Jahren ist der Standort im nordseitigen, einstigen Therma-Gebäude gesichert;

Der verstorbenen, namentlich erwähnten Vereinsmitglieder gedenken die Anwesenden mit dem Erheben von den Sitzen (Namen s. Jahresbericht).

Martin Jenny verdankt Rolf Kamm die grosse und engagierte Arbeit. – Da zum Jahresbericht keine Fragen gestellt werden, schlägt er Genehmigung durch Applaus vor. Die Versammelten bestätigen diesen Antrag mit dankendem Applaus.

3. Wahlen

(gemäss Statuten für die neue Amtsdauer von vier Jahren vorzunehmen)

Präsident

Rolf Kamm erklärt sich bereit, den Verein weiterhin zu führen.

Martin Jenny kann diese Wiederwahl – glücklicherweise! – vornehmen.

Rolf Kamm wird statt mit Handerheben mit Anerkennung und Dankbarkeit zeigendem Applaus für die Amts dauer 2020/2024 gewählt.

Mitglieder des Vorstandes

Der Präsident schlägt Wahl der bisherigen Vorstandsmitglieder in *globo* vor. – Die Vereinsmitglieder sind einverstanden; sie bestätigen mit Applaus die Vorstandsmitglieder (alphabetische Reihenfolge):

- Fredy Bühler, Münzsammlung, Vorburg
- Veronika Feller-Vest, Berichterstattung
- Martin Jenny, Kassier, Archiv, Mitgliederverwaltung
- Mathias Kamm, Besitzer
- Susanne Peter-Kubli, Jahrbuchredaktion
- Fritz Rigendinger, Landesarchiv, Kulturkommission
- Josef Schwitter, Aktuar

Erweiterung des Vorstandes um zwei Mitglieder

Da in den kommenden Jahren Rücktritte angekündigt worden sind, schlägt der Vorstand die Wahl von zwei weiteren jüngeren Mitgliedern vor:

- Alfonso Hophan:
28-jährig, aufgewachsen in Näfels und Schwanden; Studium Rechtswissenschaften in St. Gallen und Lausanne; Masterarbeit «Revidierte Revision: Die Verfassungsrevolution an der Glarner Landsgemeinde von 1836»; Dissertation zum Glarner Wasserrecht in Arbeit; Assistenz bei Prof. Lukas Gschwend, Rainer Schweizer, Ulrich Zelger (Verfassungssedition von uns unterstützt); Sanitätsoffizier; verheiratet; Geschichte als Hobby (Roman «Chronik des Balthasar Hauser»)
Alfonso Hophan – vorgesehen für das Aktariat – ist gewählt.
- Thomas Marti:
33-jährig, aufgewachsen in Engi; Studium Kunstgeschichte und Psychologie; Nachdiplomstudium in Museumsarbeit; Aufsicht Naturwissenschaftliche Sammlung; Inventarisierung Sammlungen Freulerpalast; Präsidium Ortsgeschichtsverein Engi; Forschung zum Kloster Eschenbach; Reorganisation Klosterbibliothek St. Peter, Schwyz; verheiratet, Vater einer Tochter
Thomas Marti – vorgesehen für die Jahrbuchredaktion – ist gewählt.

Revisor

Hanspeter Jörg hat erst vor kurzem seinen Rücktritt erklären müssen, weshalb noch kein Ersatz gefunden werden konnte.

Martin Hamann stellt sich zur Wiederwahl. – Er übte das Amt für die abgeschlossene Rechnung allein aus.

Martin Hamann ist wiedergewählt.

Rolf Kamm dankt allen Gewählten für die Bereitschaft zur Mitarbeit.

4. Vorlage der 157. Jahresrechnung 2019/2020 und Revisorenbericht

Kassier Martin Jenny erläutert mit Darstellungen die zudem zuhanden der Mitglieder aufliegende «157. Jahresrechnung, 1. Juli 2019 bis 30. Juni 2020» (s. Beilage).

Bei der *Erfolgsrechnung* weist er auf den «Vereinsanteil Jahrbuch» hin, der erfreulicherweise höher ausfiel, was einen Gewinn von über 6250 Franken ermöglichte. Grund dafür sind auch die höheren Mitgliederbeiträge und der gute Erfolg des Jahrbuches «Annäherungen an Anna Göldi».

Die *Bilanz* entspricht etwa dem Vorjahr. Die «Kreditoren (Schulden)» von 6760 Franken sind nur höher, weil eine Rechnung spät eingegangen ist.
Fragen werden weder zur Rechnung noch zum Revisorenbericht (s. Beilage) gestellt.
Dem Antrag des Revisors auf Entlastung des Rechnungsführers sowie auf Verdankung der sehr guten Arbeit wird zugestimmt, und auch die Arbeit von Martin Hamann wird dankt.

5. Vorlage des Budgets 2020/21 und Festsetzung der Mitgliederbeiträge 2020

Budget 2020/21 (s. S. 4 Beilage «Jahresrechnung»)

Es lehnt sich an die Rechnung 2019/2020 an, sieht aber ein geringeres positives Ergebnis vor. Die Einnahmen aus Publikationsertrag könnten geringer und der Aufwand für Projekte und das umfangreiche Jahrbuch höher ausfallen. Zudem können die Auswirkungen der Corona-Pandemie nicht vorausgesagt werden.

Das Wort wird nicht verlangt; das Budget ist stillschweigend genehmigt

Mitgliederbeiträge

Martin Jenny will – nach der Erhöhung der jährlichen Mitgliederbeiträge vor einem Jahr – die Beiträge unverändert belassen, umso mehr, als oft statt der vorgeschriebenen 80 in verdankenswerter Weise 100 Franken einbezahlt werden.

Der Antrag des Vorstandes bleibt unbestritten. – Der Mitgliederbeitrag bleibt bei 80 Franken.

6. Anträge des Vorstandes zuhanden der Versammlung

Der Vorstand unterbreitet keine Anträge. – Auch die Versammelten verzichten darauf.

7. Varia

Motion «Vorburg» des Landrates

Rolf Kamm verweist auf die Motion betr. Erhaltung der Ruine Vorburg, über die der Landrat befinden wird. Er zeigt sich zuversichtlich, auch wenn ihn das passive Verhalten des Regierungsrates etwas befremdet. Gar ärgerlich ist ein Leserbrief, welcher den rund 16 m hohen Turmrest als «Steinhaufen» bezeichnete und meint, dessen Unterlegenheit stelle keinen Verlust dar! – Er ersucht darum, sich für das Vorhaben bei allen sich bietenden Gelegenheiten einzusetzen.

Kommende Vorträge

3.11.2020: Vortrag Felix Nöthiger (setzt sich auch für den Erhalt der Vorburg ein) zur Widerstandsbewegung P 26

1.12.2020: Vortrag Carmen Tellenbach betr. «einstige Gemeindearchive im Landesarchiv»

Weitere noch zu klärende Themen: «Suworow und Panixer»/«Flurnamen» (Buch dazu soeben erschienen)

Von dem Mitgliedern werden weder Themenvorschläge unterbreitet, noch begehren sie das Wort zu den «Varia».

Rolf Kamm kündigt das anschliessende Referat von Dr. Bettina Giersberg, Leiterin des Museums des Landes Glarus im Freulerpalast in Näfels, zum Thema «museale Präsentation von historischen Wohnräumen im 21. Jahrhundert» an (s. dazu Bericht des Aktuars), lädt zum anschliessenden Aperitiv ein und schliesst die Hauptversammlung um 10.50 Uhr.

Josef Schwitter, Aktuar

UNSERE VERANSTALTUNGEN

Dr. phil. Heinrich Speich, Embrach
Burg- und Landrechte: Einbürgerung als Zankapfel
Vortrag vom 26. Oktober 2019 (617)

Was ist ein Burgrecht?

Der Begriff Burgrecht bezeichnete vom 13. Jahrhundert an die von einer Stadt mit anderen Städten, Klöstern, Einzelpersonen (insbesondere Adeligen mit Herrschafts- und Besitzrechten) oder mit Personenverbänden geschlossenen Bündnisse und Verträge, die Bürgerrechtsklauseln enthalten. Sie unterschieden sich von Einbürgerungen von Einzelpersonen durch von Fall zu Fall ausgehandelte Bedingungen, die vielfach in einer Urkunde erfasst wurden. Burgrechtnehmer kamen in – zum Teil eingeschränkten – Genuss der stadtbürglerlichen Privilegien, wie des militärischen und gerichtlichen Schutzes und des Marktzugangs. Die Stadt profitierte von Mannschaft, Einnahmen (Aufnahmgebühren und Steuern) und (schieds-)gerichtlichem Einfluss ausserhalb ihrer Mauern. Burgrechte konnten zeitlich befristet (und erneuerbar) oder unbefristet «ewig» sein. Meist war für allfällige Konflikte ein Schiedsgerichtsverfahren vorgesehen, dessen Ausgestaltung im Laufe der Zeit immer detaillierter geregelt wurde. Die Verteilung von Rechten und Pflichten in Burgrechtverträgen spiegelte die Machtbeziehungen zwischen den Parteien. Von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts war das Rechtsinstrument des Burgrechts ein wichtiges Mittel beim Auf- und Ausbau von Territorialherrschaften. Burgrechte konnten aber auch zu Konflikten führen, besonders wenn sie auf längere Zeiten angelegt waren und sich die politischen Verhältnisse wandelten.

Fallbeispiel: Bern

Burgrechte entstanden seit der Mitte des 13. Jahrhunderts vor allem in der Westschweiz. Bern ging mit Klöstern, Städten und Adeligen Burgrechte ein und verfügte mit der Zeit über ein Netzwerk von unzähligen Verträgen. Eine besondere Stellung nahmen die Verträge mit Freiburg ein. Beide Zähringer Städte standen in einem ständigen Spannungsverhältnis zwischen guter Nachbarschaft und Konkurrenz. Auf das früheste überlieferte Burgrecht von 1243 folgten 1271, 1403, 1454, 1477 und 1480 weitere. Die Formulierungen des ältesten Vertragstextes waren knapp und nüchtern, in den folgenden wurden sie an entscheidenden Stellen präzisiert. 1454 erachteten die beiden Städte ihr Verhältnis als so eng, «als ob wir in einer ringgmur sament gesessen weren». Für gewisse Produkte war sogar ein Binnenmarkt vorgesehen.

Landrechte

Im Gebiet der Ostschweiz lagen die Verhältnisse anders. Neben wenigen Städten prägten Klöster- und Adelsherrschaften sowie Landkommunen das Bild. Die Stadt Zürich vergrösserte ihre Einflusssphäre, indem sie zahlreiche Klöster und Adelige ins Burgrecht aufnahm, so zum Beispiel auch Einsiedeln.

Als Parallelerscheinung zur Aufnahme ins Burgrecht entwickelte sich in der Ostschweiz ab 1400 die Aufnahme ins Landrecht der Landsgemeindeorte. Vor allem Schwyz und Glarus nutzten das Instrument des Landrechts. Zu den frühesten Beispielen zählt das Landrecht zwischen Schwyz und Appenzell um 1400. Glarus nahm die Freiherren von Rhäzüns sowie Eigenleute in Flums in sein Landrecht auf. Letzteres stiess auf Widerstand und mündete 1427/28 in die Flumser Fehde.

Burgrechts- und Landrechtsaufnahmen hatten ein hohes Konfliktpotenzial. Exemplarisch dafür ist der Alte Zürich- bzw. Toggenburger Erbfolgekrieg. Sowohl Zürich wie Schwyz/Glarus bezeugten Interesse an den an der Route zu den Bündner Alpenpässen gelegenen Gebieten Uznach, March, Gaster und Sarganserland, die zum Herrschaftsbereich der Grafen von Toggenburg gehörten. Bereits zu Lebzeiten des letzten Grafen

brachten sich die Kontrahenten in Position. Graf Friedrich VII. schloss um 1400 und 1416 ein Burgrecht mit Zürich, 1417 eines mit Schwyz und 1419 eines mit Glarus. Schwyz erneuerte und bekräftigte 1428 sein Landrecht mit dem Toggenburg. Zürich ging 1436 erstmals mit einer Landkommune ein Burgrecht ein, mit den Landleuten von Sargans. Sowohl Zürich wie Schwyz/Glarus suchten einander mit Hilfe von Burg- und Landrechtsaufnahmen auszustechen und ihre Interessen durchzusetzen. Dabei agierten die Schwyzer geschickter. In der Folge kam es zu militärischen Auseinandersetzungen.

Burgrechte, Bündnisse, Bünde...

War ein Burgrecht eine innerstädtische Angelegenheit, in der die Stadt einen neuen Bürger aufnahm, oder ein politisches Bündnis, welches im Zweifelsfall die Rechte der Bündnispartner tangierte? Die Gegensätze zwischen Städte- und Länderorten brachen auf, als die fünf Städte Bern, Zürich, Luzern, Freiburg und Solothurn 1477 ein Burgrecht schlossen. Die Innerschweizer Länderorte bekämpften das Vertragswerk. Sie argumentierten, dass Luzern ohne ihre Genehmigung keine Bündnisse eingehen dürfe. Die Krise wurde 1481 beigelegt, einerseits durch ein Verkommnis unter den acht alten Orten, andererseits durch einen Vertrag der acht alten Orte mit Freiburg und Solothurn. Man kann das Stanser-Verkommnis als Zäsur sehen, damals etablierte sich innerhalb des Bündnisgeflechts ein «Kernbund» der acht alten Orte. Weitere Orte konnten nun dem «Bund» beitreten. Bilaterale Abkommen hatten danach nur noch eine mindere Bedeutung.

Veronika Feller-Vest

**Lic. phil. Doktorandin Sandra Ujpétery, Zürich/Cambridge
Eine der «allerunglücklichsten Gegenden des Erdbodens» –
Hunger und Armut im Glarnerland um 1800
Vortrag vom 10. Dezember 2019 (618)**

Am 10. Dezember sprach die Historikerin und Ökonomin Sandra Ujpétery vor dem Historischen Verein des Kantons Glarus im Soldenhoffsaal über Hunger und Armut im Glarnerland um 1800. Der St. Galler Peter Scheitlin beschrieb in seinen «Armenreisen» von 1816 und 1817 mit eindringlichen Worten die bedauerlichen Zustände, Armut, Elend und Hunger, im Glarnerland. Allerdings war die Lage der Heimarbeiter bereits vor dieser Hungerkrise prekär. So meinte Johann Melchior Schuler 1813, das Glarnerland zähle zu den «allerunglücklichsten Gegenden des Erdbodens». Er sah im Zusammenbruch der Heimarbeit und in der Arbeitslosigkeit der Handspinner und -spinnerinnen eine wichtige Ursache der Not. «Verdienstlosigkeit ist so furchtbar als Theuerung».

Das 18. Jahrhundert hatte dem Glarnerland einen Baumwollboom beschert. Ganze Familien verdienten ihren Lebensunterhalt mit der Baumwollhandspinnerei. Der Ackerbau ging zurück, das Getreide wurde importiert. Die verbliebenen Bauern konzentrierten sich auf Viehzucht und Milchwirtschaft. Um 1800 war nach Ansicht eines auswärtigen Beobachters ein Drittel der Bevölkerung ausschliesslich mit Spinnen beschäftigt, ein Drittel lebte von einer Kombination von Landwirtschaft und Heimarbeit, ein weiteres von Vieh- und Alpwirtschaft. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verschlechterten sich die Bedingungen. Durch die Erfindung der Spinnmaschine in England wurde das Garn billiger und ab den 1790er-Jahren waren die Handspinner und -spinnerinnen in der Eidgenossenschaft je länger je weniger konkurrenzfähig. Dazu kamen die Folgen der Helvetischen Revolution und der auf dem Kantonsgebiet stattfindenden Kampfhandlungen zwischen französischen, österreichischen und russischen Truppen im Jahr 1799. Besetzung, Einquartierungen und Requisitionen hinterliessen ein ausgeplündertes Land und verarmte Menschen. Auch die folgenden

Jahre blieben schwierig, die Kontinentsperre schränkte einerseits den Handel ein, schirmte andererseits die Schweiz für kurze Zeit von der englischen Konkurrenz ab. Nach Kriegsende 1815 wurden tausende Handspinner arbeitslos. Das «Jahr ohne Sommer» mit seinen schlechten Ernten und steigenden Nahrungsmittelpreisen traf eine bereits geschwächte Bevölkerung. Armut und Hunger waren die Folge. Arme Menschen mussten bereits in gewöhnlichen Jahren einen grossen Teil ihres Einkommens für Nahrungsmittel ausgeben. Ihr wichtigstes Nahrungsmittel waren die Kartoffeln, deren Vorrat meist nur bis Februar oder März reichte. Danach waren sie vielfach auf Ersatznahrung wie Kleie und Kräuter angewiesen. Sie suchten sich als Tagelöhner, mit Betteln, Solddienst oder saisonaler Auswanderung durchzuschlagen. Allerdings gab es keine Freizügigkeit innerhalb der Schweiz und die anderen Kantone sperrten sich gegen die Zuwanderung von mittellosen Menschen.

Angehörige der Mittel- und Oberschicht, die sich mit der Armut im Land befass-ten, sahen in der Verbreitung der Baumwollhandspinnerei eine Fehlentwicklung. Sie erachteten in den ihrer Meinung nach durch den Verfall der Sitten hervorgerufenen frühen Heiraten und der dadurch bedingten Bevölkerungszunahme eine Ursache des Elends. Wie Cosmus Heer in seinem «Rettungsentwurf» propagierten sie die Rückkehr zum Ackerbau als Lösung. Feldarbeit sei auch im moralischen Sinne allen anderen Erwerbsmöglichkeiten vorzuziehen. Aus diesen Kreisen stammt die Idee der Linthkolonie. Geplant war, unfruchtbaren Boden in der Linthebene urbar zu machen und dort etwa 50 mittellose Familien anzusiedeln. Diese sollten sich durch den Anbau von Lebensmitteln und die Herstellung von Stoffen selbst versorgen. Experimente mit solchen Ackerbaukolonien sind auch für andere Regionen in Europa belegt. Als sich die Nahrungsmittelpreise erholteten, wurde das Projekt fallen gelassen. Einzig eine Erziehungsanstalt wurde verwirklicht. Um 1820 setzte die wirtschaftliche Erholung ein. Die Ernten der Jahre 1817 und 1818 waren zufriedenstellend und die Teuerung ging zurück. Es gab neue Verdienstmöglichkeiten wie die Handweberei und die Arbeit in den Spinnfabriken. Auch wurde offenbar, dass die Bedingungen für eine Selbst-versorgung der Glarner Bevölkerung mit Lebensmitteln nicht gegeben waren. Um 1840 verschlechterte sich die Lage erneut, indem auch die Weberei immer mehr von Maschinen übernommen wurde. Gleichzeitig kam es wegen der Kartoffelfäule erneut zu einer Hungerkrise. Diesmal wanderten zahlreiche Familien nach Amerika aus. 1845 wurde New Glarus gegründet. In der Folge wechselten Krisen mit Aufschwün-gen. Immer mehr Fabriken mit Spinn- und Webmaschinen entstanden. Von beson-derer Bedeutung für das Glarnerland war der Textildruck. Der Kanton blieb trotz der Schrumpfung der Textilindustrie lange eine stark industrialisierte Region.

Zum Abschluss schlug die Referentin einen Bogen zu modernen Entwicklungen: Wirtschaftlicher Strukturwandel schafft immer Gewinner und Verlierer. Tech-nischer Fortschritt vernichtet Arbeitsplätze, lässt aber auch neue entstehen, wenn auch nicht unbedingt für jene Menschen, die ihre Arbeit verloren hatten. Auch heute sind die Folgen des Strukturwandels nicht absehbar. Ist die Einführung von Robotern, Algorithmen und künstlicher Intelligenz als Risiko oder als Chance zu betrachten? In der anschliessenden Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass die Vertrautheit der werktätigen Glarner Bevölkerung mit der Textilarbeit sowie die frühen Handels-beziehungen ins Ausland für den Erfolg der Textilindustrie und des Textildrucks im Glarnerland im 19. Jahrhundert möglicherweise wichtiger waren als der vielzitierte Reichtum an Wasserkraft.

Veronika Feller-Vest

Vernissage «Annäherungen an Anna Göldi»

Am 17. Dezember luden der Historische Verein des Kantons Glarus und die Anna Göldi-Stiftung zur Vernissage des diesjährigen Vereinsjahrbuchs «Annäherungen an Anna Göldi» in der Landesbibliothek in Glarus ein. Wie das erste Jahrbuch von 1865 ist das 99. Jahrbuch des Vereins diesem «Fall» gewidmet.

Anna Göldi wird rehabilitiert

Der Abend wurde vom Landratspräsidenten Dr. Peter Rothlin eröffnet. Im Jahr 2008, über 200 Jahre nach der Hinrichtung der Anna Göldi, haben Landrat und Regierung des Kantons Glarus ihrer Rehabilitierung zugestimmt. Der Landrat anerkennt, dass sie Opfer eines Justizmordes geworden ist. Der Rehabilitierung kommt eine Symbolfunktion zu, sie stellt eine Anerkennung für alle anderen durch eine staatliche Autorität zu Unrecht hingerichteten Menschen dar, deren Fälle nicht aufgearbeitet werden können. Justizmorde gibt es allerdings in totalitären Regimen auch heute noch. In der Folge sprach der Referent über die Bedeutung von Freiheit und Menschenrechten. Die heutige Lage in Gesellschaft und Politik mache ein Einstehen für das freie Wort und für die Freiheit notwendig.

Anna Göldi-Stiftung

Darauf referierte Fridolin Elmer, Stiftungsrat der Anna Göldi-Stiftung. Er hat im Zusammenhang mit seiner Arbeit als Museumsleiter darüber gestaunt, wie sich neben Historikern auch Rechtsgelehrte, Medizinwissenschaftler, Politiker, Schriftsteller, Theater- und Filmemacher mit Anna Göldi beschäftigt haben. Keiner könne die Deutungshoheit für sich beanspruchen, aber jeder zeige andere Facetten auf. Er plädierte für eine Pluralität der Annäherung – wissenschaftlich, künstlerisch, sinnlich, literarisch. Mit der Museumsarbeit sucht er Resultate der Forschung verständlich zu vermitteln und ein breites Publikum zu erreichen.

Ein Fall von Hexerei im Jahre 1771?

Der Präsident des Historischen Vereins, Dr. Rolf Kamm, berichtete über einen ähnlichen Fall aus dem Jahr 1771. Damals stand die ledige, etwa dreissigjährige Susanna Achermann von Kerenzen vor dem gleichen Rat. Der Eintrag im Ratsprotokoll meldet, die der Hexerei Verdächtigte sei «einfältig» und «mitleidswürdig», man wolle auf eine Anklage verzichten. Ausserdem sei zu hoffen, dass der Hexenglaube «in denen so erleuchteten Zeiten» auch bei den Dummsten verschwunden sei. Über die Ursachen, weshalb Susanna Achermann nicht angeklagt, Anna Göldi aber hingerichtet wurde, lässt sich nur spekulieren. Der Prozess der Anna Göldi ist ausserordentlich gut dokumentiert. Der Eintrag ins Ratsprotokoll von 1771 hingegen ist knapp und wenig aufschlussreich. Die Aufklärung mag ein Grund für die Milde gegenüber Susanna Achermann gewesen sein. Allerdings wurden auch an anderen Orten trotz Aufklärung im 18. Jahrhundert Frauen als Hexen angeklagt und hingerichtet, wie Kathrin Utz Tremp in ihrem Aufsatz über späte Hexenverfolgungen in der Schweiz und Deutschland nachweist. In einem zweiten Beitrag untersucht und erklärt sie die umfangreichen Akten. Mit der Aufklärung und der Ideologiegeschichte im 18. Jahrhundert setzt sich Hanspeter Marti auseinander. Die Beisitzer im Gericht, dem Rat von Evangelisch-Glarus, waren 1771 und 1782 zum Teil die gleichen. Hans Rudolf Stauffacher stellt die Frage nach der Zuständigkeit dieses Gremiums. Der Jurist und Landammann Joachim Heer hat sich 1865 als Erster wissenschaftlich mit dem Fall befasst. August Rohr wirft seinerseits einen kritischen Blick auf den Aufsatz von Heer und seine Quellen.

Vielleicht spielt bei der Art der Bestrafung auch das Täterprofil eine wichtige Rolle. Im 18. Jahrhundert trifft die Todesstrafe häufig ledige, arme, auswärtige Frauen – ohne Lobby und unter dem ständigen Verdacht, irgendetwas Gotteslästerliches oder sexuell

Anzügliches verbrochen zu haben. Die Quellen sind stereotyp und tendenziös und stammen von der Obrigkeit. Die betroffenen Frauen kommen nicht zu Wort. Ebenso wichtig wie die Täter sind die Opfer. Im Fall der Anna Göldi stammte der Kläger aus der Oberschicht und vermochte entsprechend Druck auf den Rat auszuüben. Der Verleumder der Susanna Achermann war wohl weniger einflussreich. Opfer und Täter sind moderne Begriffe, der damaligen Zeit erschien die Familie Tschudi als Opfer, nach heutigem Verständnis ist Anna Göldi das Opfer und die Täter sind im Rathaus zu suchen.

Weitere Beiträge werden im Jahrbuch untersucht: Mit der Lese- und Schreibkompetenz der Sennwaldner Magd befasst sich Veronika Feller-Vest, mit den «Tatorten» rund um den Fall Anna Göldi Josef Schwitter, mit dem fremdartigen altlarnerischen Rechtswesen und dem Scharfrichter Walter Hauser, mit dem Annamiggeli Fridolin Elmer und mit den historischen Romanen von Kaspar Freuler und Eveline Hasler Benedikt Tremp.

Die Auseinandersetzung mit dem Fall Göldi geht weiter und wird wahrscheinlich nie aufhören. Neue Generationen werden neue Fragen stellen. Zum Schluss dankte Rolf Kamm den Autoren, der Redaktorin Susanne Peter-Kubli, den Vereinsmitgliedern, dem Regierungsrat sowie der Anna Göldi-Stiftung. Der Abend wurde mit einem Apéro beschlossen.

Veronika Feller-Vest

**Dr. phil. Michael van Orsouw, Zug
Royale Geschichten aus der Schweiz – und aus dem Glarnerland**
Vortrag vom 14. Januar 2020 (619)

Am 14. Januar sprach der Historiker und Schriftsteller Dr. phil. Michael von Orsouw vor dem Historischen Verein des Kantons Glarus im «Glarnerhof» über sein Buch «Blaues Blut. Royale Geschichten aus der Schweiz». Zahlreiche Monarchen weilten in den letzten 200 Jahren in der Schweiz. Die «demokratischen» Eidgenossen empfingen sie jeweils mit Begeisterung und bekundeten ein erstaunliches Interesse am Schicksal der gekrönten Häupter, selbst wenn diese inoffiziell oder inkognito unterwegs waren. Im Buch sind 13 Episoden beschrieben, beginnend mit Kaiser Joseph II., der 1777 damalige Geistesgrössen besuchte, wie zum Beispiel Albrecht von Haller, bis zu Haile Selassie, Kaiser von Abessinien. Ludwig II., König von Bayern, hielt sich zwei Mal in der Schweiz auf. Der exzentrische Monarch war ein Liebhaber von Friedrich Schiller und der Tellsage. 1865 besuchte er auf Spuren Wilhelm Tells die Innerschweiz und den Vierwaldstättersee. Vom Rütli war er so begeistert, dass er das Gelände kaufen wollte, um dort ein Schloss zu bauen. Allerdings blitzte er ab, das Rütli gehörte seit 1858 der Eidgenossenschaft. In der Folge errichtete Ludwig II. das Schloss Neuschwanstein, das sich später als Touristenmagnet entpuppte. 1881 reiste er in Begleitung des Schauspielers Josef Kainz, um diesen auf seine Rolle in einer Inszenierung von Schillers Wilhelm Tell vorzubereiten. Unterwegs kam es zum Bruch, weil der übermüdete Kainz sich weigerte, dem König tagein tagaus zur Verfügung zu stehen, um ihm Verse theatrical vorzutragen. Gustav IV. Adolf war von 1792 bis 1809 König von Schweden. Der absolutistisch regierende König agierte innen- und aussenpolitisch glücklos. Er führte mehrere Kriege, in denen er schwedische Gebiete verlor, so Schwedisch-Pommern, die Insel Rügen und Finnland. 1809 wurde er wegen Unfähigkeit von seinen Offizieren abgesetzt. Er musste abdanken und wurde des Landes verwiesen. Nach Irrfahrten durch Europa kam er 1810 in die Schweiz. Er erwarb in Basel ein Haus und bürgerte sich unter dem Namen Gustav Adolf Gustafsson ein, wobei er auf alle Adelsprivilegien verzichten musste. Da er in Basel keine Anstellung fand, reiste er erneut in Europa umher und starb 1837 in einer Pension in St. Gallen. Einzelne gekrönte Häupter kamen auch in den Kanton Glarus. Stachelberg war von 1830

bis 1914 ein angesehener Badeort. 1830 wohnten Prinz Charles Louis Bonaparte, der spätere Kaiser Napoleon III., der auf Schloss Arenenberg im Thurgau aufwuchs und Schüler der Militärschule in Thun war, mit seinem Lehrer, Guillaume Henri Dufour, dem späteren General im Sonderbundskrieg, im Bad Stachelberg. Im «Glarnerhof» stiegen 1895 König Karl von Rumänien und seine Gattin Elisabeth ab, die unter dem Pseudonym «Carmen Sylva» als Schriftstellerin wirkte, ebenso 1925 Königin Wilhelmina aus den Niederlanden mit ihrem Gemahl, Prinz Hendrik. Sie weilte unzählige Male ferienhalber in der Schweiz. Besonders tragisch gestaltete sich der Aufenthalt des allseits beliebten belgischen Königspaares Leopold III. und Astrid im Jahr 1935. Bei einem Autounfall in der Nähe von Küssnacht kam Astrid ums Leben. Der Sohn des Bezirksschreibers von Küssnacht witterte das grosse Geschäft, machte an der Unfallstelle sechs Fotoaufnahmen und verkaufte sie einem Journalisten von Associated Press. Die Flugpioniere Walter Mittelholzer und Robert Gsell brachten die Aufnahmen noch in derselben Nacht nach London. Es war der erste Nachtflug der Geschichte. Von dort wurden sie in alle Welt verbreitet. Auch Haile Selassie, Kaiser von Abessinien, weilte wiederholt in der Schweiz. 1936 sprach er als Bittsteller vor der Versammlung des Völkerbundes. Als der vertriebene Kaiser danach sondierte, ob er sich im neutralen Land niederlassen könnte, erhielt er abschlägigen Bescheid. 1954 wurde ihm hingegen ein grossartiger offizieller Empfang bereitet. Jede Menge Schaulustige wollten diesen «richtigen» Kaiser sehen. Er beabsichtigte, sein Land mit Hilfe des Westens zu modernisieren und war deshalb an den Errungenschaften der Schweizer Industrie interessiert. So besuchte er die Maschinenfabrik Brown Boveri in Baden und frischte seine Kontakte mit dem Waffenproduzenten Emil Bührle auf.

Veronika Feller-Vest

**Christian Bader, Archäologe, Basel
Die Baustelle Vorburg in Oberurnen
Vortrag vom 11. Februar 2020 (620)**

Die Oberurner Vorburg ist die grösste der Glarner Burgen, oder mit ihren zwei über zwölf Meter hohen Aussenmauern jedenfalls die am besten sichtbare. Doch diese Mauern sind mehr und mehr baufällig geworden. 2016 entstand um die Stiftung Pro Vorburg ein Projekt, sie zu retten. Der Basler Archäologe Christian Bader hat vor dem Historischen Verein in Glarus berichtet, was er rund um die Grabung von 2017 entdeckt hat. Und mit den anwesenden Historikern diskutiert, wie es in die Glarner Geschichte passt.

Zwei Jahre vor «Näfels»

Sechs Meter tiefen Bauschutt musste das Grabungsteam von den Mauern entfernen. Und fand dabei auch eine dünne Brandschicht, welche die Geschichte vom Ende der Vorburg erzählt. «Die Burg ist durch einen Brand zerstört worden», erklärt Bader das Gefundene. Doch wie kommt es, dass trotzdem kaum Brandreste da sind? Offenbar wurde sie nicht nach einem überraschenden Feuer verlassen, sondern gezielt angezündet. 1386 kurz vor oder eher nach der Schlacht bei Sempach, wie der Glarner Historiker Rolf Kamm erklärt. Und damit knapp zwei Jahre vor der Schlacht bei Näfels.

Recycling im Mittelalter

«Die Burg wurde nach dem Brand geplündert, und man hat nichts Brauchbares zurückgelassen», sagt Bader. Auch verkohltes Holz, dazu noch brauchbare Ofenkacheln, Nägel, alles habe man damals herausgeholt. Am Schluss wurden auch noch die Dielen von einem Boden und die Balkenlage herausgerissen, welche den Boden getragen hatte. Dieser hatte als regelrechte Brandsperre gewirkt. Der Boden war nach dem Brand noch intakt. Das liest Bader daraus, dass es darunter keine ausgeglühten,

rötlichen Steine gibt. Und er erklärt: «Im Mittelalter und lange noch in der Neuzeit waren die Ressourcen wichtig.» So, dass das meiste herausgeholt wurde. Immerhin hat Bader im Brandschutt einige Ziegel und Knochen gefunden. Aus Metall sind nur ein Dolch und eine Geschossspitze von einem Pfeil oder aber einem Armbrustbolzen sowie einige kleinere und grössere Nägel.

Nie mehr wieder aufgebaut

Geschirrkeramik ist kaum zurückgeblieben. Bader zeigt ein wenige Zentimeter hohes Tontöpfchen, das nach seiner Grösse und Form als Salbentöpfli gedient haben könnte oder vielleicht als Kinderspielzeug. Einen anderen wichtigen Fund hat ein Oberurner entdeckt: Der Pfadfinder Lukas Hobi hat bei einer Pfadiübung ein Tonrörchen gefunden und beim Stiftungspräsidenten Filippo Croci Maspoli abgeliefert. «Eine Ofenkachel, genauer eine Röhrenkachel», erklärt Bader das vielleicht fünf Zentimeter dicke und sieben Zentimeter lange Fragment. Die Röhrenkachel trägt viel zur Datierung der Vorbburg bei. Dank ähnlicher und gut datierter Funde auf der Üetliberg-Burg sei auch jene Oberurnen ins 12. Jahrhundert einzuordnen. Später wurden deutlich anders aussehende Ofenkacheln gebrannt. Das Fazit von Bader: Die Funde sind alleamt ins 12. und 13. Jahrhundert einzuordnen, jüngere Objekte fehlen. Die Burg sei nicht wieder aufgebaut worden.

Sicherung kostet viel Geld

Immerhin sind über 600 Jahre nach ihrer Zerstörung immer noch die weithin sichtbaren Mauern da. Der Sanierungsplan hat zwei Etappen und wurde erarbeitet von der Stiftung Pro Vorbburg, dem Kanton mit Fritz Rigendinger als Leiter Kultur und Maja Widmer als Leiterin Denkmalpflege und Archäologie sowie Felix Nöthiger von der Stiftung Pro Castellis. Die Freilegung seit 2017 gehört zur ersten Etappe und soll das Mauerwerk vor Feuchtigkeit schützen. Parallel wurde die Vorbburg archäologisch untersucht. Die zweite Etappe sieht vor, das Mauerwerk mit mittelalterlichen Techniken und Materialien zu stabilisieren und neu zu vermorteln. Weitere Ausgrabungen werde es leider nicht geben, sagt Rolf Kamm, der auch den Historischen Verein des Kantons Glarus präsidiert. Man müsse froh sein, wenn die Sanierung mit voraussichtlich 800 000 Franken finanziert werden könne. Zwar sei der Burgherr – also die Stiftung – in der Pflicht, aber ohne Geld vom Kanton respektive dem Kulturfonds und weiteren Mitteln werde es nicht gehen. «Wir müssen halt wieder mal kämpfen und Regierungs- und Landrat überzeugen», wirbt Kamm für die Erhaltung der «Riesenborg» auch für die Zukunft. Sie zu konservieren, «das bringt Hausaufgaben, auch für die Politiker», mahnt Christian Bader als Archäologe.

Eine unglaublich mächtige Mauer eingebaut

Der Archäologe Christian Bader hat bei der Freilegung der Vorbburg das Vorhandene dokumentiert. Für ihn ist klar: «Es handelt sich um eine mehrphasige Burgenlage.» Er erklärt zu den einzelnen Aspekten der Burgenlage Folgendes: «Die westliche Schildmauer ist gut erhalten und 2,4 Meter dick.» Sie hat ihren Namen, weil sie gegen den bergseitigen Burgzugang hin steht und gehört zum Palas, dem Wohnturm. Südwestlich im rechten Winkel dazu steht die Fortsetzung der Palas-Mauer. Innen sichtbar sind darin zwei Fenster mit schönen, im Schutt gefundenen Fensterstürzen. Ebenfalls innen sichtbar sind sorgfältig gemauerte Balkenlöcher von rund 60 Zentimetern Tiefe, in die man die Deckenbalken beim Bau eingelegt und mit je einer Steinplatte überdeckt hatte. Die Balkenlage reicht aber nicht bis zur westlichen Schildmauer. Doch diese Situation wird irgendwann umgebaut. «Das Innere der Burg muss demontiert worden sein», erklärt Bader: Nachträglich sind die zwei Fenster zugemauert, die Balken entfernt, die Balkenlöcher zum Teil von einer Mauer verdeckt worden. Diese mit 2,7 bis 2,8 Metern «unglaublich mächtige» Eck-Mauer wird an die beiden Aussenmauern angebaut und hat keinerlei Eingang. Sie bildet einen Raum von 6,5 Metern

Länge und 2,7 Metern Breite. Darüber wird ein neuer Boden eingezogen, an nur grob ausgeschlagenen Balkenlöchern in der Aussenmauer erkennbar höher als der herausgerissene. Sie sind auch nur etwa 25 bis 30 Zentimeter tief und mit kleinen Steinen «ausgezwickt». Wofür der später eingebaute Raum diente, ist laut Bader ungeklärt. Ein Keller? Müsste doch zugänglich sein. Eine Wasserristerne? Nein, denn es sind keinerlei Spuren einer Lehm-Abdichtung zu finden, nicht an den Mauern und nicht am Boden. Die Frage bleibe offen. Lehm war zwar zu finden. Erkennbar aber als Füllung jenes Ofens, zu dem die Ofenkachel gehört. Dann gibt es auch um die Vorburg herum eine Ringmauer, doch von ihr sei sehr viel zerstört. Die noch vorhandenen Mauern sind in einem schlechten Zustand. Zwar haben sie seit dem Ende der Vorburg in Oberurnen Jahrhunderte überdauert. Soll das historische Monument aber auch künftig stehen, so muss die Ruine gesichert werden.

Am Anfang dieser Rettung stand eine Grabung, über welche der Basler Archäologe Christian Bader berichtet hat. Er hat aber auch seine Befunde mit den Glarner Historikern diskutiert. Zwar wisse man wenig Gesichertes über die Zeit. Doch Bader erklärt: «Die Resultate unterstützen sehr schön die These von Rolf Kamm.»

In der Diskussion nach Baders Vortrag resümiert der Glarner Historiker die Geschichte. Die frühere Burg in Näfels sei 1352 geschleift worden, im Zusammenhang mit dem Bund der Glarner mit den Innerschweizern. Die Folge davon für die heute sogenannte Vorburg oder (Ober-)Windegg: Sie sei Sitz des habsburgischen Meiers oder Untervogts von Windegg geworden. Das könnte auch Grund für einen – am Gemäuer ablesbaren – Ausbau in jener Zeit gewesen sein. Schon 1386 wurde die Burg in Oberurnen aber von den Glarnern zerstört. Die talseitigen Mauern habe man untergraben, von ihnen ist heute fast nichts mehr sichtbar. Den Wohnturm selber hat man angezündet, das ist durch die Brandspuren belegt. Damals sei die herrschende Macht erschüttert worden. Auch im Land Glarus habe es wohl Pro-Habsburg- und Pro-Innerschweiz-Leute gegeben, erklärt Kamm. Glarner hätten die obere Windegg zerstört, wohl einige Tage nach der Schlacht von Sempach vom 9. Juli 1386. Aber nicht etwa vor der Schlacht, wie in der erst um 1420 entstandenen Klingenberg Chronik behauptet. «So konnte man den Glarnern nachträglich eine Schuld in die Schuhe schieben.» Glarner seien nicht an jener Schlacht beteiligt gewesen, aber nachher bei der Besetzung von Weesen, die zur Mordnacht von Weesen führte. Denn, so Kamm: «Rund um Sempach gab es auch Glarner Interessen.»

Fridolin Rast

**Lic. phil. Alfonso Hophan, Zürich
Revidierte Revision: Die Glarner Verfassungsrevolution von 1836
Vortrag vom 10. März 2020 (621)**

Hophan stützte sich unter anderem auf die Handschrift des Näfeler Lehrers Balthasar Hauser, der Zeuge und Mitbetroffener der vor allem seinen katholischen Heimatort hart treffenden liberalen Kantonsverfassung war. Diese hatte der liberale Vordenker Johann Philipp Ludwig Snell als «unstreitig, in mehr als einer Beziehung, die vollkommenste aller schweizerischen Demokratien» bezeichnet. Hauser dagegen wertet sie in seiner «Zernichtung der katholischen Staatsverfassung im Canton Glarus im denkwürdigen Jahre 1837» anders. Er schildert die Ereignisse rund um deren Erlass, die in der militärischen Besetzung von Näfels gipfelte und öffnet damit den bisher in der Geschichtsschreibung vermissten Blick der Katholiken: «Jetzt sollte das alte fundamentale System aus Hass u. Rachsucht in Thrümmer fallen, u. eine neue Constitution soll die Katholiken niederschlagen, u. unter dem Joch der Prodostanten politisch verschmachten. Solche Ungerechtigkeiten fördert der unselige Zeitgeist des Radicalismus.»

Hophan setzt sich in seiner mit summa cum laude bewerteten juristischen Masterarbeit mit der Rechtmässigkeit der Aufhebung und mit den zwischen den Konfessionen von 1532 bis 1683 ausgehandelten und bis 1836 geltenden Landesverträgen auseinander. Er zeigt dabei juristische Schwierigkeiten auf zwischen dem Grundsatz, «die Minderheit füge sich der Mehrheit», und dem Prinzip, «Verträge dürfen nicht einseitig geändert werden». Der Landsgemeinde sei hingegen nach ihrem ursprünglich körperschaftlichen Verständnis quasi Allmacht zugekommen, so dass sie sich über geltendes Vertragsrecht hinwegsetzte, also willkürlich handelte, handeln konnte, weil sie als über dem Gesetz stehend verstanden wurde.

Politische Zweiteilung des Glarnerlandes

Die konfessionelle Zweiteilung des Glarnerlandes begründe die Geografie mit. Die «Walenseepforte» musste für die Öffnung nach Osten und Süden im Einflussbereich der Innern Orte bleiben – weshalb die Vogtei Gaster (zwangswise) sowie Oberurnen und Näfels altgläubig bleiben konnten, hatten sie doch den stärkeren Teil der eidenössischen Stände auf ihrer Seite; dass dies im Land selbst umgekehrt war, verhinderte eine konfessionelle Trennung wie in Appenzell. Dazu gab es zwar einen Vorschlag: entlang von Lötsch und Linth, der jedoch die rund 80 Prozent Reformierten quasi eingeschlossen hätte. Nach der Rückkehr zur alten Ordnung nach Helvetik und Mediation sagte die Verfassungs-Urkunde von 1814: «In allem bleibt es bey unseren wohlgebrachten Übungen, Landes-Gesetzen und Landes-Verträgen.» Diese galten den Altgläubigen als unverletzlich; sie hätten, wie die Väter, das Brechen eines geschworenen Vertrags als unmöglich erachtet.

Mit der Julirevolution von 1830 wurde die Schweiz von einem revolutionären Fieber erfasst. Naturrechtliche Forderungen wie Volkssouveränität und Rechtsgleichheit wurden zum Wort der Stunde. Die Tagsatzung beschloss, «dass es jedem Stande Kraft seiner Souveränität frei stehe, die von ihm nothwendig und zweckmässig erachteten Abänderungen in der Kantonsverfassung vorzunehmen», und sie werde sich diesbezüglich nicht einmischen. Die Revolutionsbegeisterung wurde im Glarnerland, in dem die Volkssouveränität ja weitestgehend verwirklicht war, vorerst zurückhaltend aufgenommen. Zwar schrieb der reformierte Pfarrer Aebli anonym, dass «auch der Glarner dem Geiste des Lichts, der Vernunft, seine Hände zu bieten» wünsche, und die «Glarner Zeitung» fragte provokativ: «Wer nur dem lieben Alten traut, dem Zeigtgeist keine Hütten baut, und nichts für seine Enkel thut, meint's der mit seinem Lande gut?», doch blieb die Stimmung noch eher konservativ.

Die Reformierten neigten mehr als die Katholiken dem Liberalismus zu, jedoch nicht überall – die katholischen Stände Solothurn, St. Gallen waren liberal/die reformierte Stadt Basel konservativ. Dennoch konfessionalisierte sich die Auseinandersetzung und dies vor allem im Glarnerland mit seiner konfessionell geprägten politischen Organisation.

Hergang der Ereignisse

Das politische System im Glarnerland war komplex: zwei konfessionelle Landsgemeinden und danach eine gemeinsame. Die letztere sei die «souveräne oberste Gewalt», könne alles ändern – meinten die Liberalen, respektive die Reformierten. Dem widersprachen die Konservativen, respektive die Katholiken: Die Landesverträge «können einzige und allein nach rechtlichem und bis anhin verfolgten Verfahren durch die freie Zustimmung beider konfessionellen Landesteile geschehen». Sie seien «jedoch nicht abgeneigt, unsren vertragsmässigen Rechten ohnbeschadet, Wünsche und Begehren anzuhören».

Am 29. Mai 1836 hatte der katholische Landammann Franz Müller die Landsgemeinde zu leiten und bestätigte, dass das «katholische Volk» (11,5 % der Einwohner) bereit sei, eine Verfassungsrevision vorzunehmen, aber nur «den Verträgen unbeschadet». Die Memorialsanträge auf Totalrevision der Verfassung und Aufhebung der Lan-

desverträge zur Abstimmung zu bringen, brachte er nicht über sich. Landesstatthalter Blumer tat es, und die Revision wurde beschlossen. Es kommentierten die Glarner Zeitung: «Ruhm und Ehre dem Glarnervolke!», und Hauser: «Musste nicht jedem redlichen Katholiken das Herz bluten, dieser gränzenlosen Ungerechtigkeit?» Da diese damit als Minderheit übergangen worden waren, nicht mehr als Vertragspartner galten, riefen sie die Tagsatzung um Schutz an. Zitate aus den folgenden Kreisschreiben beider Konfessionen belegten die gegensätzlichen Haltungen zu diesem Entscheid. – Die Tagsatzung lehnte es aber ab, die katholische Vertretung anzuhören, da jedem Stand nur eine Stimme zustehe. Johann Jakob Escher vom Glas schrieb dazu vorsichtig: Es sei «sehr erklärlich, dass die reformierte Mehrheit jene frühere Verfassung nicht mehr ertrug, wenn auch vielleicht die Form, wie die Neuerung entgegen alten Verträgen durchgeführt wurde, dem strengen Rechte nicht entsprach»; also doch nahe einer «Revolution»!

Am 2. Oktober 1836 stimmt die Landsgemeinde nach zwei wegen des Wetters verschobenen Landsgemeinden, aber erneut bei strömendem Regen, der «in jeder Hinsicht gerechten Verfassung» einhellig zu. Sie wurde im Juli 1837 von der Tagsatzung genehmigt – mit zwölf Stimmen von 22 und eine davon von Glarus ...

Am 9. Juli 1837 stimmte die ausserordentliche Landsgemeinde 14 «organischen» (Ausführungs-)Gesetzen zu. Näfels und Oberurnen verweigerten die von der neuen Verfassung vorgesehenen Wahlen. Unter massivem Druck – Androhung einer militärischen Intervention durch Glarner Kontingente sowie der angerufenen Stände Zürich und St. Gallen – beugten sie sich, nahmen die Wahlen vor, wurden aber trotzdem mit militärischer Besetzung bestraft, wenigstens ohne Einsatz der Waffen.

Grundfrage, Diskussion

Die Grundfrage – kann eine Mehrheit einseitig Vertragsverhältnisse aufheben, oder kommt der Vorrang dem Vertragsrecht zu, respektive der Demokratie oder dem Rechtsstaat? – bleibt, so Hophan, weiterhin zu beantworten. Er schloss sein ausgezeichnetes Referat mit Zitaten verschiedener damaliger Politiker, so auch von Landammann Cosmus Blumer: «Früher oder später wird alles auf die Frage zurückgeführt: Haben wir das Recht zu tun was wir wollen, oder kann jede Veränderung bloss auf dem Wege der Unterhandlung erzielt werden?» – Mit oder ohne Recht: Sie hatten getan, was sie wollten.

In der rege genutzten und engagierten Diskussion wurde ausgeführt: Das alte Glarus sei eine Art kleine Schweiz gewesen, ähnlich einem Staatenbunde mit den Teilstaaten reformierter/katholischer Landesteil, der späteren Situation des Südtirols vergleichbar; der Verfassungskampf habe ohne Blutvergiessen den Sonderbundskrieg vorweggenommen; die dringende Modernisierung der Kantsosstruktur rechtfertige das Vorgehen; das Angebot wahrzunehmen, die Änderung vertragsmässiger Rechte miteinander zu besprechen, hätte zwar zu einem nicht einzuschätzenden Ergebnis geführt, bedauerlich, dass es nicht versucht wurde; Schindler, der vor Mit- und Nachwelt als gerecht gelten wollte, hätte alle versöhnlichen Möglichkeiten suchen müssen, ehe er zur Revolution schritt; das Vorgehen wäre nach dem Sonderbundskrieg kaum mehr möglich gewesen, der gesamteidgenössische Kulturkampf hätte die innerglarnerischen Verhältnisse mit der Kloster- und Jesuitenfrage vermischt, und es wäre wohl nicht mehr gleich glimpflich verlaufen; die politische Einheit habe zum Zusammenwachsen des Kantons beigetragen; die Auseinandersetzung sei dem parallel laufenden Stadt-Land-Streit in Basel vergleichbar (dort konservativ/liberal). Hingewiesen wurde zudem auf die Auseinandersetzungen betreffend des geforderten, ab 1836 wieder gemeinsamen Begehens der Näfeler Fahrt, die den Streit ebenfalls anheizte, und dass der grosse Brand von Glarus 1861 das Zusammenstehen förderte.

Josef Schwitter

Exkursion 2020

Wegen den Einschränkungen – bedingt durch die Corona-Pandemie – wurde entschieden, den diesjährigen Ausflug ins kommende Jahr zu verschieben.

WEITERE TÄTIGKEITEN IM DIENST DES HISTORISCHEN ERBES

Aus dem Tätigkeitsbericht des Departements Bildung und Kultur

Die Textildruckausstellung im Dachgeschoss des Freulerpalasts ist über 30-jährig. Technik und Mobiliar sowie die Präsentation dieses zentralen Kapitels Glarner Geschichte sind dringend zu erneuern. Auch am Gebäude besteht Renovationsbedarf: Die sanitären Anlagen im ganzen Haus sind veraltet, eine Sanierung ist nötig. Im dritten Obergeschoss steht zudem die ehemalige Abwärtswohnung seit bald zehn Jahren leer. Durch deren Rückbau entsteht zusätzliche Museumsfläche mit dem Vorteil, dass neu das gesamte Dachgeschoss mit einer modernen, interaktiven Textildruckausstellung bespielt werden kann.

Auslöser für das Erneuerungsprojekt ist die in die Jahre gekommene Ausstellung über den Textildruck als Motor der Industrialisierung im 19. Jahrhundert und Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung des Glarnerlandes im 20. und 21. Jahrhundert. Seit 1988 vermochte die Textildruckausstellung Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz anzulocken. Noch heute steht der Ausstellungsteil über die Entwicklung der Textilindustrie bei der Buchung von Museumsführungen an erster Stelle. Ziel ist es, die Bedeutung dieser Glarner Überlieferung sowie die Erkenntnisse, die daraus über den Herstellungsprozess, den weltweiten Handel und den Einfluss auf die Wirtschafts- und Sozialgeschichte gewonnen werden können, zu vermitteln und erlebnisreich zu inszenieren.

Die Sanierung des Gebäudes will den Dachstuhl möglichst in seine originale Holzfassung zurückbauen. Die Nutzung als Wohn- und Schlafbereich für Bedienstete und als Lagerort für Vorräte im 17. Jahrhundert soll trotz der im 20. Jahrhundert entfernten Einbauten erlebbar sein. Die Gestaltung des Ausstellungsmobiliars kontrastiert den historischen Bau mit reversiblen, grosszügigen Einbauten. Es ist ablesbar, dass die hier gezeigten Exponate nicht an Ihrem originalen Herstellungsort, sondern in musealer Umgebung inszeniert sind. Für ein breites Publikum, Familien, Touristen und Schulen wird Wissen zur Geschichte des Textildrucks in vielfältigen Medien vermittelt und interaktiv erfahrbar gemacht.

Das Erneuerungsvorhaben wurde vom Regierungsrat in die Legislaturplanung 2019–2022 aufgenommen. Dies vor dem Hintergrund, dass das bestehende kulturelle Angebot im Kanton besser zu pflegen und der Bevölkerung somit ein aktiverer Kontakt zu ermöglichen sei (Legislaturziel 7). Mit dem Umsetzen der Massnahmen wird in erster Linie die öffentliche Nutzung des Palasts als Museum weiter gewährleistet und das historische Baudenkmal nachhaltig gesichert. Eine Steuergruppe mit Vertretern von Kanton und der für Palast und Museum zuständigen Stiftung «für den Freulerpalast» hat nach breiter Auslegeordnung zwei Vorprojekte entwickelt und die entsprechenden Kostenrahmen ermittelt (Bau) bzw. festgelegt (Ausstellung).

Bei den baulichen Massnahmen entstehen Kosten von 2,03 Millionen Franken ($\pm 15\%$). Bei der neuen Textildruckausstellung beträgt das Kostendach 850 000 Franken. In der Summe besteht somit ein Investitionsbedarf von gut 3 Millionen Franken. Zur Finanzierung sind Eigenmittel der Stiftung (über das Einbringen von Spenden), Beiträge der Standortgemeinde Glarus Nord sowie der Denkmalpflege vorgesehen. Der Landsgemeinde wird beantragt, dass der Kanton 2,0 Mio. Franken (Maximalbeitrag) an die baulichen Massnahmen beiträgt und einen Pauschalbeitrag von 0,5 Mio. Franken an die neue Ausstellung leistet, wobei diese Mittel teilweise dem Kultur-

fonds zu entnehmen sind. Bei einem positiven Entscheid soll im Jubiläumsjahr 2021 (75 Jahre Museum des Landes Glarus) mit den Erneuerungsarbeiten begonnen werden. Die Neueröffnung ist für April 2022 geplant.

Kulturvermittlung gewinnt mehr Aufmerksamkeit

Seit Sommer 2019 beteiligt sich der Kanton Glarus an «kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz». Das Glarnerland bereichert die seit über fünf Jahren bestehende Plattform nun mit einem eigenen, reichhaltigen Vermittlungsangebot zu Kunst und Kulturellem aus dem Kanton. Es richtet sich an Schulklassen und ist ganz auf die Kompetenzen des Lehrplans Volksschule abgestimmt. Durch die Beteiligung der Glarner Institutionen und Kulturschaffenden konnten von August bis Dezember 2019 auf der Plattform www.kklick.ch total 1531 zusätzliche Bewegungen für den Kanton Glarus registriert werden. Insbesondere die drei Anbieter «Kunsthaus Glarus», «Museum des Landes Glarus Freulerpalast» und «Theater Bruderboot», die in der halbjährlich erscheinenden Broschüre von «kklick» zusätzlich durch je einen Artikel beworben worden sind, konnten zusätzliche Kontakte verzeichnen.

100 Wappenscheiben funkeln aus der Tiefe der Zeit

Hinter den verschlossenen Fensterläden des Brunnerhauses in Glarus verbirgt sich ein Schatz, dessen Strahlkraft jede Besucherin und jeden Besucher in seinen Bann zieht. Im Auftrag der Stiftung für das Dr. Kurt-Brunner-Haus hat der Glarner Fotograf Urs Heer die hundert farbigen Glasscheiben nach den Regeln der Kunst abgelichtet. Die Kleinodien sind nun auf www.brunnerhaus.ch für die Öffentlichkeit erschlossen. Die vom Landesarchiv verantwortete Website vereinigt die brillanten Bilder mit den hervorragenden Beschreibungen der Zürcher Kunsthistorikerin Silvia Klöti-Grob zu einem vollständigen Inventar. Das Brunnerhaus ist ein repräsentatives Bürgerhaus im Zentrum von Glarus. 1811 errichtet, überlebte es den Brand von Glarus 1861 unversehrt und gelangte 1904 in den Besitz der ehemaligen Textilunternehmerfamilie Brunner. Die letzten Besitzer versahen das Haus mit bedeutenden Gemälden und Einrichtungen. Seit 1967 dient das Haus als Empfangs- und Gästehaus des Regierungsrates und des Gemeinderates von Glarus.

Grundlage für zeitgemäße Denkmalpflege verabschiedet

Kulturgut kann nur geschützt, gepflegt und erhalten werden, wenn es als solches identifiziert und bezeichnet ist. Im Kanton Glarus sind unter anderem die Ortsbilder, geschichtliche Stätten, Natur- und Kulturdenkmäler sowie Erholungsgebiete zu schützen. Diese Vorgabe macht das Gesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG). Dazu dienen die Inventare. Der Beschluss von Inventaren – im vorliegenden Fall der im Interesse der Allgemeinheit besonders erhaltenswerten Kultur- und Baudenkmäler – ist Aufgabe des Kantons. Dabei ist zu beachten, dass die wichtigsten Kultur- und Baudenkmäler des Kantons in zwei Teilen erfasst werden: Einerseits im «Inventar der besonders erhaltenswerten Kultur- und Baudenkmäler» (Art 9 NHG). Anderseits in der Liste der vom Kanton unter Schutz gestellten Objekte (sog. Schutzobjekte) gemäss Artikel 15 der Natur- und Heimatschutzverordnung (NHV). Am 12. März 2019 hat der Regierungsrat das Inventar der Kultur- und Baudenkmäler des Kantons Glarus verabschiedet. Darin erfasst sind jene Bauten, die auf kantonaler Ebene als schützenswert gelten. Das Inventar und die Liste der Schutzobjekte sind auf der Website der Fachstelle unter www.gl.ch/denkmalpflege publiziert.

Neue Prozesse und Module in der Geschäftsverwaltung

Die Geschäftsverwaltungssoftware CMI Axioma konnte auf weitere Bereiche ausgeweitet werden. In der Steuerverwaltung wurde CMI Axioma als Geschäftskontrolle für die Grundstücksgewinn-, Erbschafts- und Schenkungssteuergeschäfte eingeführt. In der Abteilung Wald und Naturgefahren des Departements Bau und Umwelt wurde

die Dateiablage in die GEVER-Applikation überführt, sodass deren Dokumentmanagement-Funktionen genutzt werden können. Das Modul welches im Vorjahr für den Schulpsychologischen Dienst eingeführt wurde, konnte weiter ausgebaut werden, sodass dieses auch für die Fachstelle Sonderpädagogik eingesetzt werden kann. Für die Verwaltung von Verträgen wurde das Modul Vertragsverwaltung installiert und im Departement Finanzen und Gesundheit für den Bereich der Verträge im Gesundheitsbereich eingeführt.

Fritz Rigendinger

Museum & Galerie Weesen

Zu Beginn des Jahres 2019 und bis am 31. März war noch die Ausstellung *Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie St. Gallen* zu sehen, die auf reges Interesse stiess. Am 12. April fand die Vernissage der Sonderausstellung zum Thema *Waschen und Bügeln – ein Blick zurück statt*, welche bis zum 3. November 2019 dauerte. Als einer der verschiedenen jährlichen Begleitanlässe, die der Museumsverein gemeinsam mit der Kulturkommission Weesen organisiert, fand am 24. April 2019 eine Lesung von Gabi Heussi statt, die ihr jüngstes Buch «Ein Leben für den Laden» vorstellte. Am 1. September 2019 durften wir die neu zugezogenen Einwohnerinnen und Einwohner von Weesen im Museum begrüssen. Dies ist immer ein willkommener Anlass, um das Museum & Galerie in der Bevölkerung bekannt zu machen. Im Rahmen des alljährlich durch die Kulturkommission Weesen organisierten November-Blues trat eine der fünf Musikgruppen am 9. November 2019 im Museum auf und wir waren überwältigt von den zahlreichen begeisterten Konzertbesuchern. Am 15. November 2019 eröffneten wir die Bilderausstellung mit den Computergrafiken von Ruedi Zimmerli (Weesen). Die Computergrafiken bildeten denn auch einen sehr starken Kontrast zu den bisherigen Ausstellungen und zur permanenten Archäologie-Ausstellung und stiessen auch auf kritische Stimmen. Die Ausstellung dauerte bis zum 19. April 2020. In der Galerie im zweiten Obergeschoss zeigt ausserdem eine Sonderausstellung zum Thema *Malen am Walensee* seit Sommer 2019 Zeichnungen, Aquarelle und Ölbilder von Jakob Ziegler Sulzberger (1801–1875).

Im Jahr 2019 besuchten insgesamt 395 Personen das Museum & Galerie Weesen. (2018: 590 Besucher). Wir durften insgesamt drei Führungen anbieten, darunter auch jene für die Neuzüger. Insgesamt lagen die Besucherzahlen 2019 jedoch deutlich unter jenen von 2018, dies auch bedingt durch die Thematik der Sonderausstellungen. (2017: Motorsport; 2018: Spielzeug; 2018/19 Archäologie; 2019 Waschen und Bügeln). Insgesamt bewegen sich die Besucherzahlen jedoch in ähnlichem Rahmen wie jene der umliegenden vergleichbaren Museen.

Der Vorstand des Museumsvereins traf sich 2019 zu insgesamt neun protokollierten Sitzungen. Sehr vieles wurde natürlich auch zwischen den Sitzungen koordiniert und geplant und die Vorstandsmitglieder vertreten den Verein auch regelmässig an regionalen Anlässen und Treffen mit anderen Museen.

Abschliessend danken wir der Politischen Gemeinde und der Stiftung «Weesen und Walensee – Claudio Flütsch» für ihre jährlichen Beiträge, der Ortsgemeinde für die gute Zusammenarbeit sowie allen Spendern und Vereinsmitgliedern für ihre wertvolle Unterstützung.

Manuela Benz

Museum des Landes Glarus – Freulerpalast

Ausstellungen, Veranstaltungen & Vermittlung

Das Kunsthause Glarus zu Gast im Museum des Landes Glarus: Das Gebäude des Kunsthause Glarus wurde im Jahr 2019 aufwändig saniert. Die Ausstellungen des Kunsthause mussten aus diesem Grund auf andere Glarner Orte ausweichen. So boten die militärhistorische Sammlung und die Sonderausstellungsräume des Museums des Landes Glarus der Ausstellung «Bea Schlingelhoff. Pax» vom 30. Juni bis 10. November 2019 eine Plattform, die half, diese Lücke zu schliessen. Die vielstimmigen Diskussionen über die Ausstellung und die Darbietung in den Museumsräumen zeigten die unterschiedlichen Wahrnehmungen der militärhistorischen Ausstellung, die in dieser Form seit über vierzig Jahren präsentiert wird. Die erstmalige Zusammenarbeit des Kunsthause Glarus mit dem Museum des Landes Glarus hat verdeutlicht, wie wichtig die Interaktion der Glarner Kultureinrichtungen für die Öffentlichkeit ist.

Bildungs- und Vermittlungsarbeit: Die Bildungs- und Vermittlungsarbeit stand im Jahr 2019 ganz im Zentrum der Bemühungen um die weitere Etablierung des Formates der Sonderführungen für die Generation 60Plus und die Erhöhung der Gruppenführungen. Beide Vorhaben konnten erfolgreich umgesetzt werden. Für die Durchführung von Museumsführungen konnten drei neue Fachreferenten ausgebildet und in den Museumsbetrieb eingeführt werden. Mit Urs Spuler, Katja Schatzmann und Ernst Gallati hat das Museum des Landes Glarus drei kundige Fachreferenten gewinnen können, die in deutscher, italienischer und französischer Sprache Besuchergruppen in die Glarner Kulturgeschichte einführen werden.

Für die Gastausstellung des Kunsthause wurde zudem ein umfangreiches Vermittlungsprogramm für Schulklassen entwickelt.

Siegburger Tuchgespräche: Eine Fortsetzung der «Glarner Tuchgespräche» fand im Mai 2019 in Siegburg (D) statt. Auf Initiative des Glarner Kunsthistorikers Prof. Dr. Daniel Aebli kamen hier Historiker, Kunsthistoriker und Naturwissenschaftler zusammen, um über die Weltgeschichte des Textildruckes zu sprechen. Der Beitrag des Museums des Landes Glarus «Jedenfalls dürften gute Geschäfte erwartet werden...» zu den Handelsbeziehungen der Netstaler »Rabenfabrik« stiess auf grosses Interesse und wurde in einem neuen Band der Edition Comptoir Blätter «Siegburger Tuchgespräche», Ennenda 2020 veröffentlicht.

Freulerpalastkonzerte: In der Museumssaison 2019 wurde dieser musikalische Faden wieder aufgenommen. Durch das künstlerische und organisatorische Engagement des Pianisten Daniel Zbinden konnten vier Sommerkonzerte im Festsaal des Freulerpalastes durchgeführt werden. Der grosse Zuspruch, den diese vier Sonntagskonzerte fanden, freute die Musiker und die Veranstalter. Der fröhliche Ausklang der Veranstaltung mit einem sommerlichen Apéro im Garten des Freulerpalastes wird auch in der kommenden Saison ein fester Bestandteil dieser Konzertreihe sein.

Ein neues Erscheinungsbild

Das von der Glarner Grafikerin Sandra Hobi entworfene neue Erscheinungsbild konnte weiter umgesetzt werden. Die Gratisprintmedien wurden überarbeitet, wodurch den Museumsbesuchern nun zum Beispiel der Museumsflyer in vier verschiedenen Sprachen zur Verfügung steht.

Sammlung

Objekte auf Reisen: Auch in diesem Museumsjahr wurden Sammlungsobjekte an andere Museen ausgeliehen, um dort ausgestellt zu werden. So zum Beispiel die Glarner Loskugeln für die Ausstellung auf Schloss Kyburg (ZH). Das Porträt des Textildruckfunktionen Johann Heinrich Streiff (1709–1780) reiste ins Kantonsmuseum Thurgau in Frauenfeld für die «Museumshäppli» und für die Präsentation zur Vogtei Thurgau, im Stadtmuseum Siegburg zur Geschichte des Europäischen Textildruckes

und ins Landesmuseum Zürich für die Ausstellung « Indiennes. Stoff für tausend Geschichten».

Das besondere Museumsobjekt: In der Vorbereitung der neuen ständigen Ausstellung zur Geschichte des Glarner Textildruckes wird die seit 1946 aufgebaute Textildrucksammlung in den Mittelpunkt der Konservierungs- und Erschliessungsarbeiten gerückt. Nicht nur die nun gereinigten Muster- und Emissionsbücher werden erschlossen, sondern auch Einzelstoffe wie ein türkischrot gefärbtes Tuch der Schandener Firma Tschudi & Co.

Badetuch: In der gesamten arabischen Welt wurden im Hamam feingewobene Handtücher aus Baumwollstoff benutzt. Diese Stoffe mussten saugfähig und schnelltrocknend sein. Aber auch die Farbigkeit und die Ornamentiken waren von Bedeutung, wurden diese Handtücher doch nicht nur zum Abtrocknen, sondern auch als Badebekleidung benutzt. Diesen Bedarf erkannten die Glarner Textildruckereien und entwickelten Hamamtücher, die diesen Ansprüchen gerecht wurden. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 wurden leuchtend rote Hamamtücher mit den traditionellen Fransen in hohen Stückzahlen ins Osmanische Reich und nach Persien geliefert. Die Stoffbahnen wurden mit synthetisch hergestelltem Alizarin rot gefärbt. Zuvor wurde eine farbresistente Paste aufgedruckt, so dass diese Stofffarben nicht die rote Farbe annahmen. Hier wurde in einem nächsten Arbeitsgang das gelbe Dessin eingedruckt. So entstand die Dreifarbigkeit des Handtuchs.

Konservierung und Restaurierung

Das Porträtmalerei Margaretha Freuler Hässi reist nach Zürich: Eines der ältesten Gemälde der Gemälde-Sammlung des Museums des Landes Glarus zeigt die Gattin des Gardehauptmannes Kaspar Margaretha Freuler Hässi, etwa um 1620. Es zeigt eine junge sehr vermögende Glarnerin. Die Familie Freuler übergab dieses Gemälde dem Museum im 19. Jahrhundert als Schenkung.

Um Genaueres über das Gemälde, die dargestellte Frau und den Künstler zu erfahren, wurde es in der Abteilung Kunsttechnologie des Schweizerischen Instituts für Kunsthistorische Wissenschaft untersucht. Hier konnten mit verschiedenen Darstellungsmethoden, zum Beispiel mit ultravioletter Strahlung, die späteren Ergänzungen sichtbar gemacht werden. Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt unter anderem, dass der aufgemalte Hochovalrahmen zur Bildkomposition gehört. Eine Künstlersignatur oder einen Hinweis auf die Dargestellte wurde nicht gefunden.

Dieses Porträt wird künftig im Prunkraum im 2. Obergeschoss zu besichtigen sein.

Schenkungen und Erwerbungen

Auch in diesem Museumsjahr konnten neue Sammlungsobjekte durch grosszügige Schenkungen oder durch Ankauf erworben werden. Darunter befinden sich unter anderem folgende Sammlungsstücke: Eine Kiste mit Kletterausstattung von Jacques Freuler, Steigeisen von Esajas Schiesser, ein zweiteiliges Buffet um 1880, Musterbücher der Textildruckfirma Jaques de Brunner, Glarus, Familienalben der Familie Brunner, Glarus, geschmolzene Stücke der Kirchenglocke von Glarus von 1861, diverse Glarner Handdruckmodel, Verschiedene Fasnachtsplaketten, Skibrille mit auswechselbaren Gläsern, eine Kommode, Druckstücke der «Alpenpost», Devotionaliendöschen, eine Schützenmedaille, ein Stickbild oder ein Examensbrief.

Allen Donatoren und Donatorinnen sei herzlich gedankt.

Bettina Giersberg

Ortsmuseum Glarus Nord, Mollis

Ein ereignisreiches Jahr mit vielen Besuchern aus Nah und Fern ist zu Ende gegangen. Das interessante, eigenwillige Leben und Werk von Fritz Zwicky stiess auf grosses Interesse und so wurde die Ausstellung, welche 2018 eröffnet wurde, um ein Jahr verlängert.

Nach den erfolgreichen Jahren 2018 und 2019, der Sonderausstellung Prof. Fritz Zwicky, Astrophysiker, Morphologe, Erfinder, stehen wir mitten in der Planung und Vorbereitungen für die neuen Ausstellungen.

Im Erdgeschoss zeigen wir einen interessanten Ausschnitt aus der bisherigen Sonderausstellung «Fritz Zwicky», dazu sind die Vorbereitungen für weitere Persönlichkeiten im 1. Stock in Bearbeitung. Die Spezialausstellung «medizinische Zeichnungen» im 1. Stock ist bereits fertiggestellt und kann besichtigt werden.

Das Glarnerland beherbergt unzählige Fossilien aus verschiedenen Zeitperioden, darunter auch weltweit beobachtete Funde. Die Glarner Geologie- und Fossilien-Ausstellung ist ein fester Bestandteil des Museums und ermöglicht mit einer Auswahl einheimischer Fossilien faszinierende Einblicke in die Natur vor Jahrmillionen. Zweck und Ziel der Ausstellung ist, die Geologie im Glarnerland den vielen interessierten Museumsbesuchern anschaulich und verständlich näherzubringen und einmalige, seltene Exponate zu zeigen.

Unser Archiv, Inventar und Publikationen werden regelmässig betreut und wachsen ständig. So erhalten wir immer wieder interessante Gegenstände, Dokumente, Bilder usw., welche in unsere Kartei aufgenommen werden.

Die Besucher sind immer wieder beeindruckt und begeistert von unserem kleinen Museum, und unsere Aktivitäten machen das Museum zu einem Ort der Begegnung. Mit Führungen, Vorträgen, Apéros bereichern wir das Kulturleben.

Marianne Nef

Anna Göldi Museum in Glarus-Ennenda

Das Anna-Göldi-Museum im Hänggiturm in Glarus-Ennenda konnte sich im dritten Jahr seines Bestehens als kulturelle Sehenswürdigkeit mit nationaler Ausstrahlung etablieren. Neu in die Ausstellung integriert ist ein Duplikat des mutmasslichen Richtschwertes, das vermutlich aus dem Besitz der sanktgallischen Scharfrichterdynastie Volmar stammt und mit dem Anna Göldi 1782 enthauptet wurde. Das Museum verzeichnete auch in diesem Betriebsjahr einen grossen Besucherandrang und eine Zunahme der Eintritte. Das zeigt die wachsende Bedeutung des Museums als Anziehungspunkt für Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz und als wichtiger Wirtschaftsfaktor der Region. Die Zusammenarbeit zwischen dem Göldi-Museum und den örtlichen Gastro- und Gewerbebetrieben sowie mit andern Tourismusanbietern entwickelt sich erfreulich. Verschiedene Veranstaltungen und Wechselausstellungen fanden in der breiten Öffentlichkeit und in den Medien ein nachhaltiges Echo, namentlich jene über die jenische Kultur und über die von Bettina Flitner gestaltete Fotoreportage über die Hexenjagd in Papua Neuguinea. Höhepunkt des Betriebsjahres war sicher das eindrückliche Referat des Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes (IKRK), Dr. Peter Maurer, über Krieg und sexuelle Gewalt. Der Besuch des hochrangigen Diplomaten Mitte Juni 2019 bildete den Auftakt zur Ausstellung der Künstlerin Franziska Greber unter dem Titel «SchweigenPunkt», ein bildhaft gestaltetes Plädoyer gegen Diskriminierung und Gewalt. Einmal mehr gelang es den Museumsverantwortlichen unter Leitung von Fridolin Elmer und seinem Team, das Schicksal der 1782 hingerichteten Anna Göldi mit brisanten Themen zu verknüpfen und damit einen Bogen zu Brennpunkten der heutigen Zeit zu spannen.

Walter Hauser

Verein für Geschichte und Kultur um Schwanden (gukum)

Das Therma Schaulager ist der Schwerpunkt der derzeitigen Vereinstätigkeit. Die Sammlung ist mittlerweile auf 400 Geräte angewachsen dank Zugängen aus der ganzen Schweiz. Die Sammlung befindet sich zurzeit in einem Zwischenlager und bezieht 2021 einen neuen Standort, in einem ehemaligen Labor, im 1. OG. der 1932 fertiggestellten Emaillerei. Die Planung der neuen Ausstellung und die Dokumentation der Neuzugänge sind im Gang. Für 2021 ist zudem eine gedruckte Version des Inventars der Sammlung geplant.

Thomas Schätti

Glarner Wirtschaftsarchiv (GWA) Schwanden

Das Jahr 2019 war für das GWA geprägt durch gegenseitig anregende Kontakte mit den Landesmuseen in Zürich und Prangins sowie durch intensiven Einsatz für Forschung.

Das GWA konnte mit Leihgaben aus seinem Archiv eine ganze Wand in der Ausstellung des Landesmuseums in Zürich zum Thema «Indiennes» füllen und so auch auswärts seinem Auftrag gerecht werden, wichtige kulturelle Kenntnisse an die Öffentlichkeit zu vermitteln. Das Landesmuseum Prangins filmte Archivalien, Ausstellungsräume und Sequenzen im Glarner Wirtschaftsarchiv, um für die Welsche Schweiz den Glarner Textildruck bekannt zu machen.

Noch nie so häufig wie 2019 wurde das Glarner Wirtschaftsarchiv von Schülern, Studierenden und Forschenden angefragt und um spezielle Auskünfte für eigene Arbeiten gebeten. Es entstanden Masterarbeiten zur «Archivpädagogik für die Schweiz» und zum «Handel zwischen den Fronten – Die Glarner Baumwolldruckerei Gebrüder J.&H. Streiff im Ersten Weltkrieg». Studenten der Zürcher Hochschule der Künste besuchten im Rahmen eines Praxisseminars das GWA. Studenten der ETH Zürich entwickelten nach dem Beispiel der eindrücklichen Holzkonstruktion des Hänggiturms der Firma Blumer in Schwanden Projekte für die Glarner Holzindustrie und diskutierten sie mit der Bevölkerung der Gemeinde Glarus Süd. Forschung war deshalb ein ausserordentlich lebhafter Aktivitätsbereich 2019.

Archiviert wurden im GWA neu aufgefundene Quellen aus der Frühzeit der Firma Blumer und neuer Archivraum wurde gewonnen durch Isolierung des Vorraums im Dachstock des Gebäudes D. Dort Unterkunft gefunden haben nun Elefanten und Kamele (als Motive für Druckmuster auf Zeichnungsbogen) sowie Farbrezeptbücher und Briefkopierbücher.

Es war ein spannendes und für das Archiv ertragreiches Jahr 2019.

Sibyll Kindlimann

Glarner Industrieweg (GIW)

Das Berichtsjahr war ein eher ruhiges, die anfallenden Arbeiten konnten speditiv erledigt werden, die Organisation und die Durchführung der Führungen klappten wiederum bestens. Im Vorstand gab es eine personelle Veränderung.

Die Saisoneröffnung fand am Samstag, 27. April in Näfels statt. Auf der Führung durch die Firma Fritz Landolt AG erfuhren die Teilnehmenden von Peter Landolt viel Unbekanntes zur Geschichte der ehemaligen «Seili» bis hin zur aktuellen, modernen Vliesstoffproduktion. Auf dem Rundgang zu ehemaligen Fabrikstandorten in Näfels konnte Josef Schwitter aus seinem reichen Wissen schöpfen und die «Mitläufer» mit spannenden Fakten und Anekdoten begeistern.

Beide Führungen wurden am Morgen und am Nachmittag angeboten, so dass alle die Möglichkeit hatten, an beiden Programmteilen teilzunehmen.

Engeladen waren wie die letzten Jahre auch die Mitglieder des Gönnervereins Glarner Wirtschaftsarchiv und des Historischen Vereins und natürlich alle Industriekultur- und Geschichts-Interessierten. Trotz garstigem Wetter war die Saisoneröffnung sehr gut besucht.

Zur Mitgliederversammlung vom 6. Juni hat der Vorstand nach Glarus eingeladen. Vitus Schweizer, Entwicklungschef der Colltex AG, zeigte uns die von viel Handarbeit geprägte Produktion von Skifellen, die bereits mehr als 50 Jahre hergestellt und in die ganze Welt exportiert werden.

Die Behandlung der Traktanden fand in der Taverna Thessaloniki in Glarus statt, wo wir im anschliessenden geselligen Teil griechische Köstlichkeiten geniessen konnten. Am Sonntag, 29. September reiste ein vollbesetzter Oldtimerbus mit Mitgliedern der drei einladenden Vereine, Gönnerverein Glarner Wirtschaftsarchiv, Historischer Verein (Organisation) und Glarner Industrieweg ins Weisstannental. Am Vormittag besichtigten wir unter kundiger Führung das Talmuseum Alte Post im Dorf Weisstannen. Dort wurden wir in der alten Gaststube von den Mitarbeitenden des Museums auch bekocht und bestens verköstigt. Am Nachmittag besuchten wir die nahegelegene alte Sägerei, die wir in voller Funktion erleben konnten. Wir erfuhren viel Spannendes über deren Geschichte und die Flösserei, die im Weisstannental betrieben wurde.

Nach den rückläufigen Teilnehmerzahlen der letzten Jahre, war die Beteiligung sehr erfreulich und die Rückmeldungen sehr positiv.

Vorstand/Arbeitsgruppen: Auf die Mitgliederversammlung vom letzten Jahr hat Anni Brühwiler nach zehnjähriger Vorstandstätigkeit den Rücktritt eingereicht. Sie hat in dieser Zeit nicht nur viele Protokolle geschrieben, sie hat auch überall mitgeholfen, wo es zwei fleissige Hände brauchte. In bester Erinnerung bleibt ihre Führung zum Bergsturz von Elm, die anlässlich der Saisoneröffnung im Jahr 2018 stattgefunden hat. Als ihr Nachfolger im Vorstand wurde der Heimwehglarner Hans Kasper Schiesser gewählt, der nicht nur das Protokollscreiben übernahm, sondern sich von der ersten Sitzung an engagiert einbrachte.

Der Vorstand kam im letzten Jahr zu vier Sitzungen zusammen. Er liess sich informieren, hat wie immer anstehende Themen beraten und hat Entscheide für die Tätigkeiten in den Arbeitsgruppen gefällt. Die Arbeitsgruppen waren wie folgt aktiv:

Im Berichtsjahr fanden sieben Führungen statt, davon waren zwei Doppelführungen. Die Teilnehmenden bestanden aus Schülern verschiedener Stufen, Wander- und anderen Gruppen bis hin zu Betriebs- und Teamausflügen von Kantons- und Bundesangestellten.

Während die öffentlichen Anlässe in der lokalen Presse angekündigt wurden, ist natürlich unsere Homepage wichtiger Kommunikationskanal. Nebst nützlichen Informationen zum Industrieweg und zu den Angeboten für Führungen sind darauf selbstverständlich Kontaktmöglichkeiten und verschiedene Links zu finden. Zusätzlich sind unsere Veranstaltungen in der Glarner Agenda und auf «kklick», der Plattform für Kulturangebote für Schüler aufgeschaltet.

Im Berichtsjahr ist in der «Südostschweiz» eine bemerkenswerte siebenteilige Serie der Journalistin Lisa Leonardi über den Glarner Industrieweg erschienen.

Das Netzwerk «Industriekultour», in dem der GIW einen Sitz im Vorstand innehat, hat unter der Leitung von Esther von Ziegler weiter am Zusammentragen von schweizweiten Angeboten der Industriekultur, der Kunst und der Gastronomie gearbeitet.

Im Hinblick auf die Überarbeitung hat der Vorstand in einer zweiten Etappe den GIW von Glarus bis Ziegelbrücke unter die Räder genommen und sich über den Zustand der Tafeln und der Wegführung ein Bild gemacht.

An einem internen Workshop haben sich die Vorstandsmitglieder durch eine IT Firma beraten lassen. Dabei wurden die Bedürfnisse der verschiedenen Besuchergruppen diskutiert und mögliche, für uns adäquate Lösungen aufgezeigt. In der Folge hat der

Vorstand entschieden, zusätzliche Informationen per QR-Code auf den Tafeln bereit zu stellen.

Unser kleines Archiv präsentiert sich nach wie vor übersichtlich und benutzerfreundlich.

Auch für das vergangene Jahr ist es mir ein Anliegen, meinen Kolleginnen und meinen Kollegen vom Vorstand, der Rechnungsführerin, den Revisoren und den Arbeitsgruppenmitgliedern für ihren engagierten Einsatz für den Industrieweg zu danken.

Geschäftsstelle: Die anfallenden Arbeiten konnten problemlos durch die Vorstands- und Arbeitsgruppenmitglieder bewältigt werden.

Verein: Ende 2019 zählte unser Verein 93 Mitglieder, für das Berichtsjahr gibt es zwei Austritte und leider keine Neumitglieder zu vermelden.

Ich darf mich wiederum bei allen Mitgliedern für die ideelle und finanzielle Unterstützung bedanken, die vom Vorstand und den Arbeitsgruppenmitgliedern geschätzt wird. Sie soll weiterhin Motivation für den Einsatz für den GIW und die Glarner Industiekultur sein.

Jacques Hauser

Museum Thomas-Legler-Haus, Diesbach

Die Ausstellung «Blue Jeans: Made in Diesbach» konnte im Jahr 2019 in der Museums-Spinnerei Neuthal ZH ein weiteres Mal gezeigt werden und die Ausstellung ist auch dort bis Ende 2020 verlängert worden. Ein schöner Erfolg für diese Arbeit!

Dank der grosszügigen Unterstützung durch die Brigitta Kundert Stiftung schliesst unsere Rechnung positiv ab – leider hat die nur zeitweise Vermietung der Einliegerwohnung ein noch besseres Ergebnis verhindert.

Gegen Ende des Jahres 2020 wird ein Teil der Textilausstellung aus dem Freulerpalast für die Dauer der dortigen Umbauarbeiten unter anderem ins Leglerhaus gezügelt und gezeigt werden. Wir sind gerne Gastgeber und freuen uns auf diese Zusammenarbeit. Nach wie vor beschäftigt uns die Planung der Zukunft des Leglerhauses; wir sind aber zuversichtlich, dass wir eine behutsame Neuorientierung schaffen werden. Am schwierigsten wird sein, ein tragfähiges und interessantes Ausstellungs- und Betriebskonzept zu finden. Darauf basierend die nötigen Finanzen zu finden ist zwar nicht zu unterschätzen, aber sicher machbar. Es wartet also noch ein schönes Stück Arbeit!

Hans Marti

Verein Sernftalbahn-Museum, Engi

Am 15. Juni 2019 wurde das zehnjährige Bestehen des Museums und damit das 2. Wochenende der 11. Ausstellungssaison in Engi mit einem kleinen Festprogramm umrahmt. Gleichzeitig feierte der Autobetrieb Sernftal mit Alphorn-Klängen und einem grossen Frühstücksbuffet 50 Jahre seines Bestehens. Die Kombination beider Jubiläen führte zu einem regen Besuch unseres Museums, was sich mit einem Plus von 40 Eintritten im Vergleich zum Vorjahr bemerkbar machte. Der Verein verwöhnte die Besucher in Engi mit einem Grillstand auf dem Festplatz und mit der bekannten Kaffeestube im Güterwagen K 36. Dank der Initiative der jüngeren Vereins-Mitglieder pendelten zwischen Engi und Elm Oldtimer-Autos, u.a. auch alte Autobusse aus längst vergangenen Zeiten. Sie brachten die Gäste von Engi zum Festplatz Elm und wieder dahin zurück. In Elm konnten es sich die Besucher am Nachmittag bei volkstümlicher Live-Musik und abends bei Disco-Sound gut ergehen lassen. Ein flottes Team, vorab Jungmitglieder des Vereins Sernftalbahn, sorgte engagiert für das leibliche Wohl der Gäste.

Nicht mit Oldtimer-Fahrzeugen, dafür mit dem eigenen Auto oder im AS-Bus pendelten fortan die aktiven Mitglieder des Vereins im Jahr 2019 zwischen Engi und Elm. In Engi befinden sich nach wie vor das Museum, das Archiv und ein Teil der Werkstätte. In Elm wurden nach dem Auszug der Mieter in der Bushalle und im Güterschuppen sowie im Wartesaal und im Stationsbüro erste Arbeiten für das zukünftige Museum in Angriff genommen. In der ehemaligen Bushalle verlegte unser technischer Leiter Kranbahn-Schienen. Dadurch konnten die beiden Triebwagen endlich unter ein schützendes Dach gestellt werden. Ein weiterer Winter im Freien wäre den und grossem Aufwand restaurierten Fahrzeugen kaum gut bekommen. So zügelten am 12.09.2019 die roten Triebwagen mit Hilfe der für Spezialtransporte bekannten Firma Emil Egger AG und aktiver Vereinsmitglieder in die Halle. Die Planung der Schienenanlage der Station Elm war einer der Schwerpunkte der Vorstandsarbeiten. Ein erstes Baugesuch erhielt am 20.05.2019 sein o.k. Das damalige Projekt sah auf der Nordseite der Bushalle eine Schiebebühne vor. Nur so schien es aufgrund des damals zur Verfügung stehenden Schienen- und Weichenmaterials möglich, auch den hintersten Teil der Halle zu erreichen. Mit der Schiebebühne war aber niemand so richtig glücklich, passte dieser Notbehelf doch so ganz und gar nicht zur Sernftalbahn. Mit einem neuen Angebot der Appenzeller Bahnen, uns zu guten Bedingungen weitere Weichen zu überlassen, konnte die Zufahrt nochmals überdacht und nun ohne Schiebebühne, dafür mit dem Einbau einer weiteren Weiche gesichert werden. Schienen und Weichen förderten da und dort Vorstellungen, man könnte doch die Geleise über das Stationsgelände hinaus verlängern und so den Triebwagen auch einen gebührenden Auslauf ermöglichen. Es wird sich weisen, ob solche Ideen Träumerei oder zukunftsweisende Vision sind. Wer heute die Sernftalbahn im Betrieb sehen möchte, hält sich vorerst noch an unsere Kino-Ecke oder er folgt in unserem Museum in Engi den von Hans Raveja meisterhaft gefertigten Trieb- und Anhängewagen auf den Geleisen im Maßstab 1 : 45, die durch die liebevoll gestaltete Modell-Landschaft mit bekannten Motiven aus dem Sernftal führen.

Der Verein ist nach wie vor auf weitere Mitglieder angewiesen. Anlässlich der Landsgemeinde 2019, am Bahnfestival der Rhätischen Bahn in Bergün, an der Modellbaumesse «Plattform der Kleinserie» in Bauma und am «Chäs- und Zigermärt» in Elm wurde denn auch mit einem Info-Stand kräftig die Werbetrommel gerührt. Für die Fortführung der Arbeit braucht der Verein nicht nur fleissige Hände, auch Spenden sind höchst willkommen. Der Ausbau der Museums-Station Elm richtet sich nach den finanziellen Möglichkeiten des Vereins und so wird die Schienenanlage in ihrer Gesamtheit kaum schon im kommenden Jahr zur Verfügung stehen.

Kurt Kull

Ortsgeschichtsverein Engi (OGV)

Höhepunkt des Vereinsjahres war der vom Vorstandsmitglied Stephanie Elmer organisierte Filmmittag: Im voll besetzten Adlersaal zeigte Felix Wicki am 23. Nov. 2019 den 16mm-Film «Walter Mittelholzer – Pionier der Aviatik». Im Sernftal ist Mittelholzer vor allem durch seinen Flugzeugabsturz über Risten oberhalb Matt bekannt geworden.

Das Lagenbuch ist nun soweit fertig bearbeitet, die Lagenbuchseiten sind jetzt dreifach vorhanden: Originaltexte in dt. Kurrentschrift, deren Transkriptionen und eine Fassung in heutigem Deutsch. Leni Takihara hat dazu noch ein Vorwort verfasst, alles einsehbar auf der OGV-Webseite www.ovg-engi.ch.

Von verschiedenen Seiten hat der Verein Archivmaterial erhalten, darunter Briefe, Fotos, Schulbücher und Korporationsunterlagen.

Thomas Marti hat Material von ca. 1948 bis 1978 zu einer geplanten Panixerstrasse digitalisiert und dazu einen Präsentationstext verfasst.

Einem Familienforscher konnte geholfen werden. Im Archiv fanden sich Dokumente zu einer 1855 in die Kolonie Boa Vista bei Sao Paulo/Brasilien ausgewanderten Matter Familie. Kopien dieser Dokumente, die vor allem die Auswanderer-Modalitäten betreffen, konnten den Nachfahren der Auswandererfamilie übergeben werden.

Für die Vereinsmitglieder und alle übrigen Geschichtsinteressierten veröffentlicht der OGV auf seiner Homepage in losen Abständen Texte, Bilder, Tonaufnahmen und Filme zu Themen aus der Geschichte von Engi und Umgebung.

Die geplante HV vom 21. März 2020 konnte coronabedingt nicht durchgeführt werden, sie ist auf den Frühling 2021 verschoben worden. Thomas Marti hat sein Amt als Vereinspräsident abgegeben und ist aus dem Vorstand ausgetreten. Es gilt dannzumal also das Präsidium neu zu besetzen und den Vorstand wieder zu ergänzen.

Leni Takihara

Stiftung Pro Elm – Schieferbesuchsstätten Engi und Elm

Im Kulturschopf in der Sandgasse sind die Bauarbeiten abgeschlossen und bereits finden im neuen, grosszügig gestalteten Raum zahlreiche, unterschiedliche Veranstaltungen statt wie beispielsweise Vernissagen, Ausstellungen, Präsentationen, Lesungen, Tourismusveranstaltungen und Ersatzeinsätze für geschlossene Gastbetriebe in Elm. Jeweils zwei Tage in der Woche öffnen die Landfrauen die Pforten des Schopfes, um vorbeiwandernden Gästen ein warmes Getränk und eine kleine Mahlzeit bereitzustellen oder auch der Nachbarin und anderen Dorfbewohnern, welche gern auf einen Schwatz vorbeischauen und ihre Jass- und Häkelnachmittage ausgesprochen gern in diesem warmen, offenen Begegnungsraum verbringen.

Auch eine Jugendgruppe hat den Raum für zwei Tage belegt. Nun sind noch Abklärungen für eine moderne Medienpräsentationsanlage eingeleitet.

Jederzeit kann dieser gelungene und praktisch ausgestattete Raum von Vereinen, Gruppen, wie auch Privatleuten für verschiedene Veranstaltungen und Anlässe gemietet werden.

Der Landesplattenberg in Engi bekam die «Coronazeit» massiv zu spüren. Einzig eine Rekrutenschule «bevölkerte» anlässlich ihrer Brevetierung den Landesplattenberg für einen halben Tag in «feldgrau». Seit Ende Juli, dürfen wieder Führungen veranstaltet werden, welche einen grossen Anklang finden.

Diese Besucherpause lud ein, die altehrwürdige «Walter Spälty Stube» zeitlich und räumlich neuen Bedürfnissen anzupassen. Die Aussenwände wurden zeitgemäß renoviert und durch die neue Täferung, präsentiert sie sich in einem alpinen Ambiente.

Die Werkstube, wie der neugestaltete Raum nun heisst, wirkt sehr einladend und gemütlich auf die Besucher und Gäste des monumentalen Bergwerks im Sernftal.

Kaspar Rhyner-Sturm

Der Historische Verein des Kantons Glarus (Stand 30. Juni 2020)

<i>Präsident</i>	Rolf Kamm, Dr. phil. hist., Rathausgasse 22, 8750 Glarus
<i>Aktuar</i>	Josef Schwitter, Haltli 1, 8752 Näfels
<i>Kassier</i>	Martin Jenny, Informatiker, Weid 15, 8754 Netstal
<i>Münzen und Medaillen</i>	Fredy Bühler-Zimmermann, Zaunplatz 28, 8750 Glarus
<i>Redaktion Jahrbuch</i>	Susanne Peter-Kubli, lic. phil. hist., Bollerweg 40, 8820 Wädenswil
<i>Berichterstattung</i>	Veronika Feller-Vest, Dr. phil. hist., Amselweg 7, 8750 Glarus
<i>Beisitzer</i>	Mathias Kamm, Alte Kerenzerbergstrasse, 8758 Obstalden Fritz Rigendinger, Dr. phil. hist., Landesarchivar, Riedernstrasse 24, 8750 Glarus
<i>Revisoren</i>	Martin Hamann, lic.oec., Vorderdorfstrasse 2, 8753 Mollis Hanspeter Jörg, Bibliothekar, Betlisserstrasse 7, 8872 Weesen
<i>Ehrenmitglieder</i>	Christoph H. Brunner, Dr. phil. hist., Rain, 8756 Mitlödi Bernhard Stettler, Prof. Dr., Schäppiweg 12, 8006 Zürich Fredy Bühler-Zimmermann, Zaunplatz 28, 8750 Glarus

Adressen

Korrespondenz

Historischer Verein des Kantons Glarus
8750 Glarus
<http://www.hvg.ch>
kontakt@hvg.ch

Tausch:

Historischer Verein des Kantons Glarus
c/o Landesbibliothek Glarus
Hauptstrasse 60
8750 Glarus

